18

<36627020620015

<36627020620015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Nachrichten
von
der Perſon und dem Leben
Johann Joachims
von Rusdorf,
ehemahlichen
Chur-Pfälziſchen geheimen Rathe,
geſammlet durch
den
Verfaſſer der Merkwürdigkeiten
der Königin Chriſtina von Schweden,
und aus deſſen Franzöſiſcher Handſchrift
herausgegeben
von
W. J. C. G. Caſparſon,
Profeſſor am Collegio Carolino in Caſſel, der
deutſchen Geſellſchaften zu Göttingen und Bremen,
wie auch der Geſellſchaft der freyen
Künſte zu Leipzig Mitglied.

Frankfurt und Leipzig,
In der Knoch- und Eßlingeriſchen Buchhandlung,
1762.

Bayerische
Staatsbibliothek

Vorrede.

Obgleich dieſen Nachrichten von dem Herrn von Rus=dorf, noch vieles zu einer vollſtändigen Lebens=Beſchreibung fehlt; ſo wird man doch dem Herrn Verfaſſer der Merkwürdigkeiten der Königin Chriſtina Dank wiſſen, daß er einen ſo groſſen Mann als der erſtere war, einer zu beſorgenden Vergeſſenheit zu entreiſſen ſucht. Wenigſtens iſt es die Abſicht dieſes Schrift=Stellers, wenn er durch die obigen die Begierde des

Leſers nach denen ſchätzbaren Hand-Schriften Rusdorfs ſelbſt, welche von ihm in einem hiſtoriſchen und chronologiſchen Zuſammenhang gebracht worden, erwecken will. So billig es wäre, daß man die Regierung eines Philipps des dritten von Spanien, die Regierung eines Lerma, und die Jacobs und Carls des erſten von Engelland, ihres Buckinghams Regierung nennte; ſo wahr bleibt es auch, daß man da, wo ein groſſer Henrich der vierte ſein eigener Miniſter iſt, dennoch die Memoires eines Sully nicht überflüßig finden wird. Hieraus und aus mehreren Beyſpielen der Art, erhellet ſo viel, daß oft die Geſchichte dieſes Staats-Manns einen groſſen Theil der Geſchichte ſeines Fürſten ausmacht, und die Schriften eines andern, über die noch nicht ganz helle Geſchichte, eines jedoch merkwürdigen Zeit-Puncts, das nöthige Licht ſtreuen würden. Diß iſt ſo richtig, daß zu-

wei-

weilen, wenn man lange geglaubt hat, ſo gar in die Geheimniſſe einer Begebenheit aufs genaueſte gedrungen zu ſeyn, man in einem bißher unbekannten Werke erſt mit Verwunderung findet, wie vieles noch daran vermiſſet worden. Unſer Herr von Rusdorf, gehört ohne allen Zweifel hierher, wenn wir ihn als den vertrauteſten Zeugen der kläglichen Umſtände des damaligen Deutſchlandes und des verunglückten Königs von Böhmen, Friedrich des fünften Chur-Fürſten von der Pfalz, deſſen Miniſter er war, betrachten, und dabey bedenken, in welchem Zuſammenhange die Geſchichte deſſelbigen, mit dem damals ſo merkwürdigen Zeit-Punct nicht allein würklich ſtund, ſondern auch welche Perſon damals Rusdorf vorſtellte. Doch, Verdienſte werden nicht immer ſo belohnt, daß die Nachkommenſchaft denjenigen in ſeiner Gröſſe bey Lebzeiten kennen lernt, welcher der Kopf manches berühm-

rühmten Fürſten, und die rechte Hand manches belorbeerten Helden war. Die Klage der gedruckten Völker, macht oft nur einen Spaniſchen Olivarez unter Philipp dem vierten, ſo wie einen hochmüthigen, rachſüchtigen Richelieu, und geitzigen Mazarin bekannt. Der Undank hingegen und die Nachläßigkeit der Welt, übergiebt denjenigen oft der Vergeſſenheit, deſſen herrſchende Leidenſchaft allein die Liebe für das allgemeine Wohl und die Sorge für ſeinen Fürſten war. Auſerdem hängt von dem Glück oder dem Unglück des Erfolgs, meiſtentheils der Ruhm eines ſolchen Werkzeugs groſſer Dinge nur ab. Rusdorf hatte das beſondere harte Schickſal, bey dem großmüthigſten von allem Eigennutz entferntem Herzen, bey dem feinſten und dem geübteſten Verſtande, bey der gründlichſten und ſchönſten Gelehrſamkeit, und dem unermüdeſten Fleiſſe, der Miniſter des unglücklichſten Fürſten ſeiner

Zeit

Zeit zu ſeyn. Vermuthlich hat ihn diß nicht als denjenigen bekannt werden laſſen, den der verewigte Ochſenſtierna ſelbſt für den Mann erklärte, welcher der damals ſo mißlichen Sache Deutſchlands vieles nützen könnte. Ueberdieß glückte es dieſem treuen Diener ſeines Fürſten nicht, ohngeachtet aller ſeiner häufigen und ſchweren Bemühungen, denſelbigen dem Unglück zu entreiſſen, in welches ihn Rathgeber, die nicht ſo redlich und vernünftig waren, durch Annehmung der Böhmiſchen Krone geſtürzt hatten. Wenn die hier nachfolgende Bogen, von allem dem den Leſer einigermaſſen überzeugen ſollten, ſo hat man ſeine Abſicht erreichet. Wenn aber, wie zu beſorgen iſt, noch etwas davon zurückbleibet; ſo kan man getroſt verſprechen, daß die mit vieler Mühe von dem oben angeführten berühmten Geſchicht-Schreiber geſammlete, in Ordnung gebrachte und am Ende die-

dieſes Werkgens angekündigte Rus-dorfiſche Handſchriften und Merk-würdigkeiten, zu ſeiner Zeit den Wunſch und die Begierde eines jeden Leſers vollkommen befriedigen werden. Da man von der Kenntniß-vollen Wahl des erſten nichts erwarten kan, als die Bekanntmachung des Nothwendigſten, Nützlichſten und Beſondern aus denſelbigen, ſo glaubt man zum Vergnügen der letzteren ankündigen zu dürfen, daß alles dieſes im Drucke wohl zwey Quart-Bände betragen möchte.

Caſſel den letzten Tag des Jänners 1762.

Der Herausgeber.

Der Leſer muß hier keine umſtänd-liche Lebens-Beſchreibung des Herrn von Rusdorfs erwarten, ſondern man theilt demſelbigen nur einige, indeſſen aber doch genaue und richtige Umſtände mit, welche eine Beziehung auf ſeine Perſon haben, und einen Theil ſeines Lebens ausmachen. Ohnerachtet man alle Mühe angewendet, mehrere Materialien und beſondere Nachrichten zu demſelbigen zu ſammlen, ſo hat man doch ſeine Wünſche unerfüllt geſehen. Der berühmte Königlich-Preuſiſche Regierungs-Präſident zu Lingen

Herr von Loen machte uns zwar in ſeiner Vorrede zu den Rusdorfiſchen Conſiliis und Negotiis publicis im Jahr 1725. die Hofnung, daß er durch die Bemühung des Profeſſor Joh. Chriſtian Joannis zu Zweybrücken, in den Stand würde geſetzt werden, ſolches als eine Zulage denſelbigen beyzufügen. Im folgenden Jahre verſprachen uns die Verfaſſer der Leipziger Actorum Eruditorum gar eine beſondere LebensBeſchreibung Rusdorfs, durch dieſen Herrn Joannis; allein er ſtarb ohne dieß öffentliche Verſprechen derſelben wahr gemacht zu haben. Als man ſich zuletzt an ſeinen Eydam den Herrn Aſſeſſor und Profeſſor Crollius eben daſelbſt, als an den Erben ſeiner Handſchriften wandte, um aus denſelbigen vielleicht einigen Troſt zu erhalten; ſo antwortete dieſer aufs höflichſte, daß ſie ganz und gar nichts davon enthielten, und daß er noch weniger jemals eine Bemühung ſeines Schwieger-Vaters um Rusdorfen bemerkt habe. Der Herr Profeſſor Iber zu Hanau, war ſo gütig einige

Hei-

Heidelbergiſche Gelehrte zu befragen, ob ſie nicht etwas beſäſſen, welches in dieſer Sachen einiges Licht und verſchiedene Erläuterungen geben könnte; allein auch er wurde in ſeinen Nachforſchungen von keinem günſtigen Glücke unterſtützt. Andere Gelehrte benahmen uns gar die Hofnung, jemals etwas zu unſerm Behuf zu erhalten. Gewiß, es iſt befremdlich genug, daß das Andenken eines Mannes von Stande und Gelehrten vom erſten Range, welcher mit vielen andern groſſen Männern in- und auſſerhalb Deutſchlandes einen ſtarken Brief-Wechſel unterhielt, am Ende eines Jahrhunderts in ſeinem eigenen Vaterlande, noch ſo wenig bekannt iſt. Wir ſind alſo in der Nothwendigkeit, uns nur in dieſer Arbeit beynahe an die Umſtände allein zu halten, welche man aus den Briefen, Hand- und andern Schriften des **Herrn von Rusdorfs** geſammlet hat. Dieſen Gebrauch hat man von denen daraus geſammleten weitläuftigen und ſich auf hundert geſchriebene Bogen erſtreckenden Merkwürdigkeiten gemacht.

Da

Da es alſo an Nachrichten fehlt, welche ſein Leben näher angehen, ſo wird man im Anhange einige Berichte anbringen, welche er von ſeinen Reiſen in Engelland, Böhmen und andern Ländern an ſeine Freunde abgeſtattet hat. Sie werden zugleich gewiſſe Umſtände von der Geſchichte der merkwürdigen Zeit mittheilen, in welchen ſie geſchrieben ſind.

Die wenigen Schriftſteller welche des **Herrn von Rusdorfs** gedacht haben, ſind jedoch darinn eins, daß er im Jahr 1589. gebohren iſt, und von einer alten adelichen Bayeriſchen Familie des Namens herſtammt.*) Herr Witte behauptet

*) In einem Briefe an den Ungariſchen Gottesgelehrten Alb. Molnar, erkundigte er ſich bey ihm, nach ſeiner Schweſter Marie Catherine, welche der Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Prinzeßin Catherine, des Fürſten Bethlein Gabor von Siebenbürgen Gemahlin, als Hofmeiſterin ihrer Putzdamen gefolgt war; zugleich meldet er, daß ſie mit einem Edelmann Namens Lu-

ptet in ſeiner Biographie, daß er aus Oſt-Frieſsland herſtamme, alleine ſeine unten angeführte Grabſchrift entſcheidet, daß die Pfalz ſein Vaterland war *). In

Ludinghauſen Wolf ſeye verheyrathet geweſen. Dieſer Brief iſt vom 16. Junius 1626. und ſtehet im 2ten Theile ſeiner Handſchrift, S. 346. und 347. In einem andern von $\frac{12}{22}$. Febr. 1633. welcher am Ende des 4ten Theils ſeiner Handſchriften befindlich iſt, ſchreibt er aus dem Haag an einen Herrn von Loyſon, Obriſten des Regiments Gerzig ſeinen Schwager, und bittet ihn, ſich um die Befreyung ſeines Bruders George Balthaſar von Rusdorf eines ſchwediſchen Hauptmanns zu bemühen, der in Cölln gefangen war, und ſehr übel gehalten wurde.

*) Herr Witte wird Aurich, eine kleine Stadt in Oſt-Frieſsland, an ſtatt Auerbach einer Stadt im Zweybrückiſchen, und des Geburths-Orts unſers Rusdorfs geleſen haben. Auſſer ihnen ſind noch Auerbach oder Averbach zwey kleine Städte in Sachſen und

In einem nach dem Tode des Königs Friedrichs von Böhmen ſeines Herrn, an den ſchwediſchen Groß-Canzler Ochſenſtierna geſchriebenen Briefe, erkennt er ſich ſelbſt dafür; er ſagt in demſelbigen, da er ſchon 18. Jahre in ſeinem Dienſte geweſen, ſo ſeyen die Söhne dieſes Fürſten, nach dem natürlichen und Erbfolge-Recht ſeine Herrn worden *).

Seinem alten Freunde Caſpar Barthies berichtet er in einem andern Brie-

und dem Würtenbergiſchen; allein Rusdorfs Briefe ſelbſt heben allen Zweifel.

*) Unter andern ſpricht Rusdorf bey Erwähnung des Todtes ſeines Königs folgendes: Jam haud procul abeſſe videbar a fructu percipiendo - - - in reſtitutione Palatinatus patriae - - -. Me ſolatur quod pro Sereniſſimo Rege Friderico aenigmata vultus ejus - - in libris relictis habeam qui *lege naturae* et jure ſucceſſionis facti ſunt domini mei. Im 3ten Theil ſeiner Handſchriften S. 441. dieſer Brief iſt den 30ten December 1633. geſchrieben.

Briefe des Jahrs 1618. daß er nach dreyjährigen Reiſen in fremden Landen, bey der Zurückkunft in ſein Vaterland von dem Durchlauchtigſten Chur-Fürſten von der Pfalz, aus deſſen eigener Bewegung, mit der Würde eines Raths unter die Richter ſeiner Regierung geſetzt worden *), und ſetzt hinzu: Hernach hat

*) Sein Brief iſt zu Heidelberg den 9ten März 1618. geſchrieben, und ſteht im 2ten Theil ſeiner Handſchrift, S. 788. und er ſchreibt hiervon alſo: Me redeuntem patriam Smus Elector *Palatinus* ultro in dicaſterium inter judices aſſumſit. Herr **Placcius** hat ſich alſo betrogen, wenn er in ſeinem Theatro Pſeudonymorum §. 1362. p. 360. behauptet, daß Herr von Rusdorf in ſeiner Jugend Kriegs-Dienſte geleiſtet habe. Denn man kan keinen Zeit-Punct ausmachen, da er dieß hätte thun können, indem, wie er ſelbſt ſagt, ſein Herr nach der Zurückkunft von ſeinen Reiſen ihn ſogleich im Civil-Stand gebraucht habe, und er in dieſem von einer Stufe zur andern geſtiegen, biß er am Engliſchen Hofe Geſandter ſeines Fürſten und

hat mich mein Herr zur Verrichtung mehrerer Staats-Geſchäfte gebraucht, um mich zu denen gröſſeren des Cabinets zu bilden. Er fühlte ſich auch ſelbſt in der Stärke des Geiſtes, welche die Vorſicht ihm zu Uebernehmung wichtiger Händel gegeben hatte *). Kurz darauf hatte ihn der Churfürſt ohne ſein Wiſſen der Cammer zu Speyer als Beyſitzer an dieſem höchſten Reichs-Gericht vorgeſtellt. Ob er ſich nun gleich mit Johann Georgen von Gruen nicht in Vergleichung ſtellen wollte, um vor

und in dieſer Beſchaffenheit hernach an verſchiedene andere fremde Höfe geſchickt worden.

*) Er bekennet dieſes in einem ſeiner Brieſe vom Jahr 1627. ſeinem Freunde dem Baron Spenſer, Guſtav Adolphs Geſandten am Engliſchen Hofe, ganz frey: Me natum patriae et communi bono vocatumque eſſe a Deo et a natura ad curas publicas, novi. Quocumque loco ero ſpartam quam nactus ſum, adornabo, quantum Deus permiſerit et fortuna.

vor ihm dieſe Stelle zu erhalten; ſo hielt er ſichs doch, wie er ſagte, vor eine groſe Ehre, daß man ihn, ohnerachtet ſeiner Jugend, würdig gefunden hätte, dieſer Cammer ihn, mit einer ſo geſchickten Perſon, als Herr von **Gruen** war, zugleich zu empfehlen. Eben demſelbigen theilt er auch im folgenden Jahre 1619. eine Beſchreibung von ſeiner Reiſe nach **Böhmen** mit, wo er im Gefolge des Churfürſten von der Pfalz, der von dem Grafen von Manßfeld geführten Belagerung von Pilſen beywohnte. In derſelben nennt er Prag die gröſte Stadt in Deutſchland, und ſagt, daß auſſer ihr noch 700. Städte in **Böhmen** wären, erzählet, daß das ganze Königreich durch innerliche Unruhen aufgebracht, das Böhmiſche Heer in einem Bedaurenswürdigen Zuſtand ſeye, die Uneinigkeit unter den Heerführern herrſche, und darum das arme Land um ſo vielmehr ausſtehen müſſe. Auch fügt er zwey bey Gelegenheit der Ehe-Verbindung des jungen Baron von Tmirſitz verfertigte Sinngedichte bey.

ſ. den Anhang Buchſt. A.

Im folgenden Jahre begleitete Herr von Rusdorf den Geſandten welchen der Churfürſt von der Pfalz an den König von Großbrittanien ſchickte; eine hinlängliche Erzählung von dieſer Reiſe macht er in einem Schreiben an den Pfälziſchen Rath Dieterich Winterfels. In demſelben führt er als etwas beſonders, eine von den Jeſuiten zu Cölln aufgeführte Comödie an, welche einen Spott über die Proteſtantiſche Religion enthielt. Auſſer andern Schmäh-Reden hatten ſie den Luther Beſtia illa islebienſis genannt, behauptet, daß ſeine Lehre das Kriegs-Feuer in Deutſchland angezündet habe, und daß ſie darum verdiene durch Feuer und Schwerd ausgerottet zu werden. Hiervon kommt er darauf, daß ſie nach der Ankunft zu Londen bey dem ihnen vom König verſtatteten öffentlichen Gehör, ihm mit gebeugtem Knie, die linke Hand geküßt hätten,*) fer-

ſ. den Anhang Buchſt. B.

*) Herr von Rusdorf bemerkt in ſeinem Briefe an dem Herrn Straßburgk, Guſtav Adolphs Botſchafter an der Otto-

ferner, wie prächtig des Lords Doncaſtre Gaſterey geweſen, daß der Marquis von Buckingham ein junger Milchbart von geringem Adel, ohne alles Verdienſt, der theure Liebling des Königs *) wäre,

Ottomanniſchen Pforte, und bey dem Fürſten von Siebenbürgen, daß zu ſeiner Zeit in Italien, Frankreich und Engelland die linke, in Deutſchland aber die rechte vor die geehrtere gehalten worden. Ich weiß ſelbſt aus der Erfahrung, daß dieſer Gebrauch vor einigen dreyſig Jahren in einigen Italiäniſchen Städten noch geltend war.

*) Den Grund dieſer übertriebenen Gunſt des Königs Jacob, ſchreibt man einer ſträflichen Leidenſchaft deſſelben gegen ſeinen Günſtling zu. Man behält noch die Briefe von des Königs eigener Hand an den ſchönen Buckingham auf, und hat ſie zum Theil bekannt gemacht. Wie Herr Maty im May und Junius 1755. ſeines Journals Britannique anmerkt, muß ein jeder ſchamhafter dabey erröthen, Wenn die Namen nicht da ſtünden, ſo ſollte man meynen, Hadrian habe ſie an den Antinous geſchrieben.

und vor Geld, welches man ihm gäb, alles thäte und bewürkte, was er nur wollte. Noch mehr hielt er ſich auf bey der Hinrichtung eines Raths von der Cammer, der wegen des Verbrechens der beleidigten Majeſtät gehangen, und mit einer unglaublichen Standhaftigkeit zum Tode gegangen wäre, ob man ihm gleich lebendig geöfnet, und das Herz aus dem Leibe genommen habe. Die Erzählung von der Beyſetzung der Königin Anna mit allen dabey beobachteten Feyerlichkeiten, folget darauf, und einen angenehmen Schluß macht die Schilderung der Stadt London und des Characters und Bildes der Engliſchen Nation.

Im Jahr 1620. ſchrieb Herr von Rusdorf an ſeinem Freund den Herrn von Gruen, der nunmehr des Reichs-Cammer-Gerichts würklicher Beyſitzer war. Er unterhält ihn mit der ihm ſo angenehmen Begebenheit, daß er die Ehre und das Glück gehabt hätte, mit Guſtav Adolph König von Schweden ſich unbekannter Weiſe lange Zeit

ſ. den Anhang Buchſt. C.

zu

zu unterreden. Es wäre derſelbe mit ſeinem Schwager dem Pfälziſchen Prinzen Johann Caſimir, ohne gekennet zu werden an den Heidelbergiſchen Hof gekommen, und er hätte ihn in das Lager des Markgrafen von Baaden im Elſaß begleitet. Als der König auf dem Wege erfahren daß die beſten Stücke in denen Ländern der weltlichen Herrn denen Geiſtlichen zugehörten, habe er zu Rusdorfen geſagt, wann der König ſein Herr hier regierte, ſo würde er dieſes Joch der Abhängigkeit ſchon lange abgeſchüttelt, und dieſe Popen unter das Geſetz des Gehorſams gebracht haben. Sie beſprachen ſich von den groſen Eigenſchaften, mit welchen der allgemeinen Behauptung nach, der König begabt ſeyn ſollte, zugleich aber auch von dem Geſchmack welchen er in den ſchönen Wiſſenſchaften hätte. Rusdorf zeigte ſeine Verwunderung, daß die Reichs-Stände ihn nicht ſchon bewogen hätten, ſich zu vermählen und brachte bey der Gelegenheit an, daß die Schweſter des Churfürſten von der

Pfalz ſeines Herrn, Catharine *) ſich am beſten für ihn ſchicken würde, da beyde Prinzen in Abſicht auf den Beſitz ihrer Königreiche einerley Schickſaal hätten. Denn der Kayſer machte Forderung an das Königreich Böhmen, und der König von Pohlen auf den ſchwediſchen Thron. Er fährt fort Guſtav Adolph hätte darauf geantwortet: der König Friederich dürfte an dem guten Willen des Königs von Schweden gegen

*) Rusdorf ſagt, das ſey die nemliche Prinzeßin geweſen welcher folgendes begegnet. Der König, welcher ſie noch nicht kannte, folgte mit den andern Edelleuten des Hofes den Prinzen und Prinzeßinnen auf einem Spazier-Gange nach, und näherte ſich ihrer, mit etwas mehrerer Freyheit, um zu hören, wovon ſie ſprachen; die Prinzeßin legte ihm dieſes als eine Unhöflichkeit aus, und ſagte deßwegen auf Franzöſiſch: Wie ſind dieſe Schweden ſo frech? Indeß verſtund Guſtav Adolph das Franzöſiſche ſo vollkommen gut, als mehrere andere Sprachen. ſ. die Merkw. der Chriſtine den 4ten Theil, S. 255.

gen ihn nicht zweifeln, und als Rusdorf darauf die Anmerkung gemacht hätte, mit wie vieler Beſchwerlichkeit Schweden dem König von Böhmen könnte zu Hülfe kommen, weil in den Nordiſchen Ländern das Geld eben nicht in Ueberfluß wäre, ſo habe Guſtav Adolph geantwortet, die ſchwediſchen Bergwerke ſeyen die reichſten von Europa *), und das Königrich ſelbſt brächte noch viele andere Dinge hervor, welche man in Geld verwandeln könnte. Als das Geſpräch auf die Catholiſche Religion gefallen, ſagt Rusdorf, hätte der König ſeine Abneigung gegen dieſelbige bezeuget, und unter andern erzählt, als er durch Erfurt gekommen ſeye, habe er einem Prieſter einen Ducaten gegeben, der ihm die Meſſe hätte

 leſen

*) Es iſt allerdings richtig, daß zur Zeit Guſtav Adolphs und Chriſtinens die Silber und Kupfer Minen in Schweden, an dieſem Metall viel ergiebiger waren, als ſie, ſo viel man weiß, nur jemahls geweſen.

leſen müſſen. Nach allem dieſem gab Rusdorf zu verſtehen, daß ihn vielleicht der König ſein Herr dereinſt nach Schweden ſchicken könnte, er bäte ihn alſo, ihm als ein Unbekannter ſeinen Namen zu ſagen, daß er bey ſeiner Ankunft jemand in Schweden fände, an den er ſich wenden könnte. Guſtav Adolph antwortete ihm, ſein Name ſey GARS, er wäre Hauptmann im Dienſt ſeines Durchlauchtigſten Fürſten, und wenn Rusdorf jemals nach Schweden käme, ſo wollte er ihm alle nur mögliche gute Dienſte erzeigen, und ihn die Kennzeichen der Gnade des Königs von Schweden empfinden laſſen. Wenig Tage darauf erfuhr Rusdorf, daß er ſich mit dem Könige ſelbſt ſo vertraulich unterhalten, und daß der Name GARS die Anfangs-Buchſtaben von Guſtavus Adolphus Rex Sueciae ausmachte. Der Schluß dieſer Erzählung iſt dieſer: Er habe ſeinem Freund nicht den Antheil vorenthalten wollen, welchen er daran, als einem ihm zugefallenen beſondern Glücke nehmen würde, und um deßwillen

len habe er ſich in dieſem Schreiben an ihn eines jeden Umſtandes von der ganzen Unterredung beſonders erinnert. Einige Jahre hernach 1624. ſchrieb Rusdorf an Guſtav Adolph und an den Groß-Canzler Ochſenſtiern, und bezeugte noch ſeine Freude über dieſe eben angeführte Ehre des Geſpräches mit dem König. Er bietet alle Dienſte an, zu welchen ſie ihm vermögend glauben würden, und verheiſſet, daß er ſich bey Verrichtung derſelben deſto treuer beweiſen würde, da der König ſich ſo großmüthig für ſeinen König und Herrn erklärt habe. Im Jahr 1626. dankt der Herr von Rusdorf dem einen ſowohl als dem andern, vor das Königliche Gnaden-Gehalt, welches der König mit Bewilligung ſeines Königes ihm angewieſen. *) Er verſpricht die Berichte

*) Man ſieht aus den Rusdorfiſchen Briefen an den Cardinal Richelieu vom April und May 1626. im dritten Theil der Handſchriften S. 101. 103. wie auch aus denen an die oberſten Engliſchen

von allen Neuigkeiten welche ſeine Aufmerſamkeit verdienen möchte, ſo wie bißher an den Groß-Canzler zu berichten. Er würde es, wie er dem beyfügt, mit deſto gröſſerer Aufrichtigkeit thun, weil es ihm ahndete, daß dieſer der König wäre, welchen GOtt gewählet hätte, durch ſeinen Dienſt die gute Sache und die Religion von der Unterdrückung zu retten, unter welcher ſie ſchmachteten, und ſie dereinſt in einen herrlichern Zuſtand zu verſetzen, als in welchem ſie jemals geweſen wäre *). Londorf hat im 9ten Theil der Frankfurter Ausgabe

4.

gliſchen und Däniſchen Staats-Bedienten der Jahre 1633. 1634. im 4ten Theil der Handſchriften S. 205. 207. und 421. gleichfalls, daß Rusdorf von dieſen Höfen, wenigſtens auf einige Zeit Gnaden-Gehalte genoſſen.

*) Man fügt im Anhang Buchſt. D. eines ſeiner Gedichte bey, um ſowohl von Rusdorfs Geſinnungen gegen Guſtav Adolph als von ſeiner Stärke in der lateiniſchen Sprache eine Probe zu geben.

4. S. 32-45. ſeiner Actorum Publicorum zwey Rusdorfiſche Briefe vom September 1621. an den Pfälziſchen Canzler, in welchen er dieſem die Lage bekannt macht, welche dermalen, das Geſchäfte des Lords Dighby in Betref des Königs Friedrichs von Böhmen *) am Kayſerlichen Hofe habe. Rusdorf klagt in denſelben deutlich genug, daß der Engliſche Geſandte wenig von den Händeln des Reichs verſtehe, daß er um deßwillen ihm eingeben müſſe, was er zu thun habe, und noch glücklich genug ſey, daß er ſeinen Rathſchlägen folge. Im Vorbericht erzählt er, daß er ſich heimlich im Hauſe des Geſandten als ſein Bedienter aufhalte, um nicht erkannt zu werden. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß er ſich bey ihm auf den Fuß

*) Die Unterhandlungen welche der Lord Dighby zu der Zeit mit ſo wenig Fortgang pflegte, ſind im 2ten Theil der Actorum Publicorum Londorps fol. beym Jahre 1621. S. 484-509. desgleichen S. 516. 522. ꝛc. enthalten.

Fuß befand, weil er in ſeinen Briefen ſich beklagt, wie ſehr der Zwang ihm mißfiel, in welchem er zu Wien lebte, er ſetzt hinzu, daß er mit dem Geſandten Spaniſch redete, ob er gleich von ganzem Herzen ein guter Deutſcher wäre. Uebrigens bezeugt er ſeinen Kummer darüber, daß ſein mit ſo vielem Mißvergnügen und mit ſo weniger Sicherheit für ſeine Perſon verbundener Aufenthalt zu Wien, ihn verhindert habe, mit dem Großbritanniſchen Geſandten nach Spanien zu gehen, wo er ſeinem Herrn hätte gute Dienſte leiſten können. Als Herr von Rusdorf das Jahr darauf von Wien zurück kam, wurde er von König Friedrich von Böhmen als ſein Bevollmächtigter an dem Engliſchen Hof geſandt und man erkannte ihn daſelbſt in dieſer Beſchaffenheit. In unſerer Vorrede zu denen oben erwehnten Merkwürdigkeiten findet man Nachricht von ſeinen dortigen Händeln, und ſeine in der Sammlung ſelbſt davon befindliche Berichte beweiſſen hinlänglich, daß er ſeine Zeit in London nicht unthätig zugebracht habe.

habe. Ja im Gegentheil ſollte man kaum glauben, daß er vor ſeine Perſon daſelbſt allein alles hätte verrichten können, wenn man zu allem dem, den ſehr weitläuftigen Briefwechſel rechnet, welchen er in den 5. Jahren ſeines Auffenthalts in Engelland mit beynahe hundert Perſonen führte. Es iſt kein Zweifel, daß ſich nicht darunter mehrere andere Stücke befinden ſollten, welche durch ihren Inhalt verdienen, daß man ſie gemein mache. Wir leben aber nicht mehr in dem Brief-Jahrhundert, wo man gerne alles öffentlich mittheilte, was gelehrte und groſſe Männer geſchrieben hatten, eben als wenn ſie in ihrem Leben, ſich nur mit ernſthaften, und niemals auch wie alle andere Menſchen, mit Kleinigkeiten oder gleichgültigen Sachen abgegeben hätten. Wenn alſo auf dieſe vorläufige Nachrichten, das angezeigte Werk ſelbſt folgen ſollte, ſo wird man es ſo wenig durch dergleichen überflüßige Sachen groß und koſtbar machen, daß man vielmehr ſein Augenmerk bey der Bekanntmachung nur auf die wichtigſte

Stü-

Stücke richten wird. Was den Brief betrift, welchen er im Jahr 1625. an Herrn Paul Straßburgk, Guſtav Adolphs Geſandten bey dem Fürſten von Siebenbürgen und der Ottomanniſchen Pforte geſchrieben, ſo verdient er unſerm Bedüncken nach, vor vielen andern ſeiner Zeit ans Licht zu kommen, denn in demſelben giebt Rusdorf einem Geſandten die ſchönſten und beſten Regeln ſein ſchweres Amt wohl zu verwalten. Er beſchreibt darinn nicht allein die erforderlichen Eigenſchaften eines Geſandten und die Regeln durch deren Beobachtung er einen guten Fortgang ſeiner Geſchäfte bewürken muß; ſondern er giebt auch die Mittel an Hand, vermöge welcher man den Character einer Nation kennen lernen, und in die Geheimniſſe der Staats-Männer und des Fürſten dringen ſoll, bey denen man ſich aufhält. Rusdorf miſcht unter ſeine Abhandlungen mehrere Puncte und Beyſpiele, welche er aus der alten ſowohl als neuen Hiſtorie gezogen, und zieht in Anwendung auf faſt alle regierende Familien in Europa, die Anmerkung

merkung daraus, daß nicht eine einzige ſich über den 4ten oder 5ten Grad von gerader Abſtammung in gleichem Glück und Anſehen behauptet habe. Die Urſache deſſelben ſchreibt er dem Eigenſinn, der Nachläßigkeit, der Verſchwendung und den unnützen Vergnügungen der Prinzen ihrer Zeit zu, welche ſich blindlings von ihren Lieblingen leiten und führen lieſſen; und dieſe ſind meiſtentheils Leute welche ſo unwiſſend als boßhaft und für nichts aufmerkſam ſind, als für ihren eigenen Nutzen.

Unter die Anzahl derſelben ſetzt er vorzüglich den Herzog von Buckingham. Dieſer konnte die Aufrichtigkeit des Herrn von Rusdorf nicht ertragen und die Wahrheiten nicht hören, welche dieſer wegen der böſen Verwaltung der Geſchäfte in- und auſſerhalb Engellands ihm ſagte, und brachte es darum bey König Carl dem erſten und dem König Friedrich v. Böhmen dahin, daß der leztere, Rusdorfen am Ende des Jahres 1626. von dieſem Hofe zurück berief.

Er

Er giebt ſeinem Freund dem Pfälziſchen Rath Herrn **Pawel** Rechenſchaft davon, und ſchreibt ihm, daß der König ihr Herr ihn ungern zurückberufen hätte, allein aus Furcht, daß man ihm das zu ſeinem Unterhalt ſo nöthige Gehalt nehmen möchte, habe er drein willigen müſſen. Die Anklage des Herzogs von Buckingham gegen **Rusdorfen** beſtund eigentlich darinn, daß dieſer mehr für andere Höfe als für den Engliſchen Hof eingenommen wäre, indem er denen fremden Geſandten alles, biß auf die größten Geheimniſſe entdeckte, und was auch die Engliſche Staats-Regierung nur vornahme, übel auslegte. **Rusdorf** wendet nichts dawider ein, daß er nicht einen vertrauten Brief-Wechſel mit den Geſandten der andern Höfe, wenn ſie es mit der guten Sache hielten, gepflogen hätte; allein der Haß des Herzogs von Buckingham und ſeiner Anhänger gegen ihn, hätte beſonders ſeinen Grund in dem von ihm geäuſſerten heilſamen Wunſche, daß der König ſich mit dem Parlament und ſeinem Volke gut ver-

ſtehen

ſtehen möchte. Es könnten aber dieſe Herren, aus Einbildung, daß der Name des Parlaments und des Volks Drohungen enthielt, daß man dadurch das allzugroße Anſehen der Nation billige und ſie im Mißbrauch ihrer Freyheit auf die Unkoſten der höchſten königlichen Gewalt beſtärken wollte, nicht dulten, daß man dieſe Seite berühre.

Auf der Rückreiſe nach dem Haag hatte Rusdorf neue Urſachen ſich darüber zu beſchweren, daß Buckingham durch ſeine Creaturen alles that, um ihn bey dem König von Böhmen zu verläumden und anzuſchwärzen, allein dieſer hätte ihn zu ſeinem großen Troſte verſichert, daß ohnerachtet aller ſeiner Verläumder, die ihn wollten bey ihm verdächtig machen, er ſo ſicher auf ſeine Treue wäre, daß nichts im Stande ſeye, ſein einmahl auf ihn geſetztes Zutrauen zu verringern. Er ließ alſo dieſe Leute alles ſagen was ſie wollten, und berief ſich auf das Zeugniß ſeines Gewiſſens und auf die Reinigkeit ſeiner Geſinnungen.

In eine neue Verwirrung ſetzte ihn die Nachricht, daß die Briefe des Herrn **Camerarius**, **Guſtav Adolphs** Geſandten im **Haag**, durch die **Danziger** aufgefangen, und durch die Neider **Schwedens** zum Drucke befördert worden. Weitläuftiger wird davon in ſeinen Merkwürdigkeiten gehandelt, Herr von **Rusdorf** war deßwegen meiſtens in Sorgen, weil er und ſein Freund **Spenſer** ausdrücklich darin genennt waren. Er hatte dieſem den Rath gegeben, ſich aus **Engelland** wegzubegeben. Indeſſen hatten ſie nur die Frucht davon gehabt. In eben demſelbigen Jahre 1625. begab er ſich an den Franzöſiſchen Hof, um daſelbſt die Sachen ſeines Herrn ins Gleiche zu bringen. Allein er hatte hier ſo wenig Glück als auf dem Congreß zu **Collmar**, wo eine Unterredung wegen der Ausſöhnung des Königs von **Böhmen** mit dem Kayſer unternommen wurde. Von da gieng er mit dem Engliſchen Geſandten nach **Hamburg** in der Meynung auf die Churfürſten-Verſammlung in **Mühlhauſen** zu kommen,

er

er konnte aber vom Kayſer kein ſicher Geleit erlangen, und mußte alſo nach dem Haag zurückkehren. Im Jahr 1629. gieng er abermals nach Frankreich, und nach vieler Mühe und Arbeit richtete er dießmal zum Beſten ſeines Herrn etwas mehr aus, als in den zwey vorhergehenden Jahren geſchehen war. Die Erzählung, wie er ſich nach den Umſtänden dieſes Hofes zu der Zeit gerichtet, findet ſich gleichfals in ſeinen Merkwürdigkeiten eingerückt.

Da ihn die Engliſche Regierung über die Sachen in Deutſchland beſtändig als Rathgeber gebrauchte, ſo erhielt er das Jahr darauf den Befehl mit dem Engliſchen Geſandten Anſtroather an den Wieneriſchen Hof zu gehen, weil man denſelben nach dem Kriegs-Glück welches Guſtav Adolph in Deutſchland zu haben anfieng, viel beugſamer zu finden glaubte. Allein man fand ihn faſt eben ſo unbeweglich als vorher und endlich wünſchte ſich Herr von Rusdorf ſelbſt Glück, daß er gleichſam einer Art von Gefangenſchaft entgangen ſey, denn

ſo betrachtete er **Wien** und den Kayſerlichen Hof.

Als er im Jahre 1631. nach **Engelland** zurück gieng, um wegen der Anweiſſungen und Maaßregeln zu Rathe gezogen zu werden, welche man dem neuen Geſandten an dem Kayſerlichen Hof geben wollte, berichtete er ſeinem Herrn, daß er von König Carl dem erſten und ſeiner Staats-Regierung mit aller Gnade überhäuft worden. Weil er den Nutzen und die Vortheile ſeines Herrn und **Guſtav Adolphs**, in Abſicht auf des letzteren Unternehmungen in **Deutſchland** vor unzertrennlich hielt, ſo ſuchte er alles mögliche zur Unterhaltung und Vermehrung derſelben zu thun, biß der Tod beyder Könige innerhalb funfzehen Tagen auf einander folgte.

Nach dieſem erſann er einen ganz andern Staats-Entwurf oder Syſteme und glaubte, daß er beſſer durchdringen würde, als derjenige durch deſſen Ausführung der Großcanzler **Oxenſtierna** das beſte der Proteſtanten zu befördern

ſuch-

ſuchte. Rusdorf hingegen der zum voraus ſetzte, daß die Verwaltung ihrer allgemeinen Geſchäfte in Deutſchland, nach dem nunmehr erfolgten Tode Guſtav Adolphs, unfehlbar in die Hände des Churfürſten von Sachſen fallen müſte, beredete ſich zu leicht, daß Schweden ſich nicht mehr in dieſelbige miſchen, und daß der Großcanzler, als ein bloſſer ausländiſcher Edelmann, noch viel weniger es ſich einfallen laſſen würde, bey derſelben eben ſo viel zu ſagen zu haben als der Churfürſt. Dem zufolge urtheilte er, es für die ſämtliche Proteſtanten im Reich am heilſamſten zu ſeyn, daß die drey Chur-Häuſer, Sachſen, Pfalz und Brandenburg ſich mit einander vereinten, welche alsdenn ohne Zweifel die ſämtlichen Proteſtantiſchen Fürſten und Stände in ein allgemeines Bündniß ziehen würden. Wenn man alsdenn dieſelbe durch eben die Kräfte und Beyhülfe unterſtützte, welche Schweden bißher gehabt hatte, ſo mußten ſie denen Ligiſten nur allzuhinlänglich die Spitze ſo lange bieten

 können,

können, biß dieſe endlich ſich gerne damit begnügten, ihnen auf billige Bedingungen einen Frieden zuzuſtehen.

So gut dieſer Entwurf des Herrn von Rusdo f ausgedacht zu ſeyn ſchien; ſo fand er doch in der Folge unüberſteigliche Schwierigkeiten, um ausgeführt zu werden *). Der Großcanzler Oxenſtierna der dieſen Anſchlag wohl wußte, ſahe die gefährlichen Folgen einer ſolchen Trennung der Proteſtanten zum voraus, und ließ ihn deßwegen ganz freundſchaftlich erſuchen, die gute Sache mit dem bißher bezeigten Eifer ohne Unterlaß zu bearbeiten; allein da der erſtere ohne Zweifel in ſein von ihm erfundenes Syſtem verliebt war, ſo wollte er davon nicht abgehen und ließ ſich im Jahr 1633. an den Däniſchen und einige deutſche Höfe verſchicken, um ſie zur Theilnehmung

*) Alle dieſe Hinderniſſe ſind ganz weitläuftig in der Vorrede und in der Sammlung ſeiner Merkwürdigkeiten ſelbſt enthalten.

mung an demſelbigen zu bringen. Ob er nun gleich überall den beſten Willen fand, ſo wollte es doch ſeinen Vorſtellungen keineswegeß glücken, da er es mit einer ſtarken Gegenparthey und mit dem Großcanzler als dem vollkommenſten Staatsmann angebunden hatte. Als Rusdorf den ſchlechten Fortgang ſeines Anſchlags bemerkte, und die Hofnung zum Zwecke zu gelangen, ſich ſelbſt immer mehr entfernte, ſo kränkte es ihn natürlicher Weiſe gar ſehr, und der Troſt nur blieb ihm übrig, bey ſeinen Freunden über ſein mißgünſtiges Glück zu klagen *)

*) Seinen Kummer darüber bezeugt er unter andern in einem Brief an den Herrn Mauritius, Pfälziſchen Geſandten bey dem Engliſchen Hofe alſo: Helas! helas! medio de fonte leporum ſurgit amare aliquid, quod in ipſis fontibus angit. - - - Quando tandem finis erit noſtrarum moleſtiarum, aerumnarum, laborum? ſatietas nos capit vanitatum.

Als er endlich im Anfang des Jahres 1634. von ſeinen Geſandſchaften im Haag zurückkam, und das Pfälziſche Haus nunmehr wieder in den Beſitz des beſten Theils ſeiner Lande war geſetzt worden, erhielt Rusdorf Befehl ſich dahin zu begeben, und die Regierungs-Geſchäfte des Chur-Fürſtenthums mit abzuwarten. Einige Zeit vorher, nemlich den 9ten (19ten) Julii ſchrieb er an die verwittwete Churfürſtin von Brandenburg wegen ſeiner Reiſe nach der Pfalz, daß er ohne Wegerung ſich dahin begeben würde, wohin ihn ſeine Vorgeſetzte beriefen, da er ſich aber jetzt in einem ſtillen und ruhigen Zuſtande bey der Königin ſeiner gnädigen Frauen, und bey ihrem Prinzen als bey der aufgehenden Sonne befände, da auch ſeine Lebens-Art ſo wie ſein Studiren, ſich nicht mit allen Arten von Geſchäften vertrügen, ſo wünſchte er ſehr, daß obiges mit ſeiner Bequemlichkeit geſchähe. Vornehmlich fordert er, daß man ihm zu gewiſſen unter Händen habenden hiſtoriſchen Werken Zeit genug übrig

laſ-

laſſen möchte; er wollte dieſelbigen zum Beſten der Nachwelt, beſonders aber zum Vortheil des Churpfälziſchen Hauſes und zur Vertheidigung ſeines verſtorbenen Königs gerne zu Stande bringen, denn wenn mir GOtt das Leben läßt, ſagt er, ſo habe ich groſe Luſt nach dem Beyſpiel des Marquardus Freher und anderer die ſich um die Pfalz verdient machten, mehrere Sachen ans Licht zu bringen, von welchen ſowohl die jetzt lebenden, als auch die Nachkommenſchaft Kenntniß haben müſſen, um von denen bißherigen Staats-Händeln in ſo weit ſie uns angehen ſo wohl, als auch von der Unſchuld und Aufrichtigkeit ehrlicher Leute welche dieſelbige unter Händen gehabt, und von der Boßheit und dem übeln Betragen der Feinde ein ſicheres Urtheil fällen zu können. Endlich verſichert er dieſe Fürſtin, daß er durch eine kleine gedruckte Probe ſie nächſtens in den Stand ſetzen wolle, ungefähr ſo viel von ſeinem Vorhaben einzuſehen, daß es nichts anders, als die Behauptung gewiſſer Rechte der Erben ſei-

nes ſeeligen Königs und die Verthei-
digung der gerechten Sache ſowohl als
ſeiner Unſchuld und Redlichkeit zum
Grunde habe *). In einem darauf
folgenden Schreiben von 16. (26.)
Jul. 1633. **) ſchreibt er ihr, nebſt
Ueberſendung der verſprochenen Probe,
daß dieſes Werk unter dem Titul: De-
duction des Rechts des Pfälziſchen
Hauſes Rupertiſcher Linie, ſeiner Pri-
vilegien und Vorzüge, zugleich aber
auch die Rechtfertigung der gerechten
Sache und des Verfahrens des ver-
ſtorbenen Königes mit der überdas bey-
gefügten bewieſenen Ungerechtig- und
Nichtigkeit der Achterklärung, der un-
rechtmäßigen Beſitzung unternommenen
Uebertragung des Churfürſtenthums an
andere und andrer von einander ab-
hängender Dinge wohl 100. Bogen
betragen würde. Man muß aber, ſagt
er, Zeit darzu haben, um arbeiten und
tau-

*) ſ. den 4ten Theil ſeiner Handſchriften S. 284. und 285.

**) ſ. am angeführten Orte S. 291.

tauſend Bücher, Briefe und Acten nach=ſchlagen zu können, welches niemand beſſer zu thun weiß, als der Verfaſſer ſelbſt. Einige Zeit hernach erfüllte Herr von Rusdorf was er hier verſprochen hatte, denn er gab nicht allein ſein Manifeſt heraus oder Deductionem Sereniſſimi Principis ac Domini CAROLI LUDOVICI, Comitis Palatini Rheni ad Sac. Rom. Caeſ. Majeſtatem continens jus ſucceſſionis in Electoratum &c. ſondern auch einige Zeit hernach ſeine vindicias Palatinas oder Aſſertionem et Deductionem juris inviolabilis ſucceſſionis Ser. et celſiſſ. Principis CAROLI LUDOVICI in Electoratum et Comitatum Palatinum 1640. *)

In

*) ſ. Rusdorfs Conſilia & negotia publica cura *Loenii* zweyter Theil S. 188. 206. Placcius gedenket dieſer zwey Schriften gleichfalls §. 971. de ſcriptoribus juris, S. 230. und in ſeinem Theatro Pſeudonimorum §. 1362. S. 360. 361. Er macht auch daſelbſt Rusdorfen zum Verfaſſer des Tractats

In ſeinen 1637. von Londen an den Canzler Camerarius und den Pfälziſchen Rath Herrn Mauritius geſchriebenen Briefen, ſieht man, daß ihm die Aus-

etats: *De ratione ſtatus in Imperio R. Germ.* unter dem Namen, *Hyppolitus a Lapide*, er ſagt: „ *Rusdorfius* zelo ex „ Domini ſui miſeria ſibi excitato cor- „ reptus invidioſum hoc in Auſtria- „ cum Domum, ſcriptum exaravit. Et „ ſane in hunc quadrat illud, quod ipſe „ de ſe teſtatur autor, in opere nimi- „ rum ſe non ſtilo ſolo, ſed etiam in „ pilo, Domum Auſtriacum oppugnaſſe. „ Caſtra enim primis juventutis ſuae an- „ nis ſecutus *Rusdorfius* aulae deinde ſe „ mancipavit.“ Allein wir haben ſchon gezeigt, daß Rusdorf niemals Kriegs-Dienſte gethan, eben ſo wenig iſt er auch Verfaſſer des *Hypp. a Lapide.* Herr Placcius bemerkt es ſelbſt am angeführten Orte S. 362. indem er ſich auf den ehemahligen Upſaliſchen Profeſſor Joh. Henr. Boecler beruft, der da bezeugt, daß Joachim Tranſee deſſen Urenkel noch in Schwaben lebt, der wahre Verfaſſer dieſer Streit-Schrift ſeye.

Ausgabe dieſer Schriften in Engliſcher, Deutſcher, Lateiniſcher und Franzöſiſcher Sprache, ſehr am Herzen lag, obgleich der junge Churfürſt ſich wenig darum bekümmerte, und an ſtatt einer Vergeltung, er ſich den Haß derer zuzog, welche die darin vorgebrachten Wahrheiten nur mit Ungedult ertrugen. Er hatte auch das Jahr nach ſeiner Ankunft in der Pfalz nicht allein den Gram, daß er ſich, aus Furcht, in die Hände der Kayſerlichen zu fallen, mit dem Leichnam ſeines Königs in das Franzöſiſche Gebiete begeben mußte *); ſondern er mußte auch gegen ſeine Neider und Feinde in Engel-

ſeye. Er habe ſelbſt den Entwurf davon bey Tranſeen geſehen, der es auf Befehl des Großcanzlers Oxenſtierna, als Schwediſcher Reſident am Berliniſchen Hofe, verfertigt, welcher auch das Seinige dazu beygetragen. S. die Merkw. der Chriſtine 1. Theil S. 314. und im Anh. 2ter Theil n. 31. S. 63.

*) S. am angeführten Orte ſeine Conſilia J. Negot. S. 134. den Brief von Dieppe an Herrn Curtius.

Engelland und gegen andere fechten, welche ihm ein Verbrechen daraus machen wollten, daß er auf die Art die Pfalz verlaſſen hätte *). Ihre Beſchuldigungen widerlegte er gründlich. Beſonders aber redet er von der Undankbarkeit, die er von Seiten derer, unter andern aber vom Engliſchen Staats-Secretarius, Herrn **Heurich Vane** erfahren, welche die, wegen ſeiner Verſchickung nach **Wien** von König **Carl** dem erſten ihm verſprochene Vergeltung zurück gehalten hatten ... Ferner, daß er dem Pfälziſchen Hauſe bey nahe 20. Jahre als ein treuer Diener Dienſte geleiſtet, ohne jemals den König **Friederich** in ſeinem Unglück verlaſſen zu haben, wie viele andere doch gethan hätten, die ihn nur gefolgt wären, als alles nach Wunſch gieng; er hätte mit ſeinem Rath und ſeinen Dienſten in ſeinem Elend und in den beſchwerlichſten und traurigſten Umſtänden ihm beygeſtanden. Er hätte ſich die mühſamſten, mißlichſten und verdrüß-

*) S. am angeführten Orte S. 135.

drüßlichſten Geſchäfte auftragen laſſen, obgleich nicht alle mit einem erwünſchten Fortgange. Mit einem Wort, wie er beſchließt: Es iſt keine Art, von Gefahr, Mühe und Arbeit geweſen, die ich nicht ausgeſtanden und ertragen habe. Er konnte auch in der That nicht ſagen, daß der verſtorbene König freygebig geweſen, deßwegen ſetzt er noch hinzu: Ich zog den armſeeligen Zuſtand in Betrachtung in dem er ſich befand, auſſer ſeinen Staaten, und gezwungen mit einer zahlreichen Familie von der Freygebigkeit anderer zu leben; ich begnügte mich mit dem wenigen, das man mir gab, das übrige nothwendige zog ich von der Großmuth anderer und von dem wenigen, das ich von dem Meinigen hatte; ſo habe ich mich bißher erhalten können, wie es ſich vor einen Mann vom Stande ſchickt, der weder ſich, noch ſeinem Herrn, Schande machen will. Gegenwärtig diene ich zwey Jahre der Königin und dem Churfürſten, mit eben der Treue, mit welcher ich ihrem Gemahl und ſeinem Vater gedient habe, ohne eine Abſicht auf andere

dere

dere Vergeltungen zu haben. Zweymal habe ich alles verlohren, was mir lieb war, und das darum allein, weil ich der Parthey des Pfälziſchen Hauſes mich angenommen hatte, und ihr folgte; das erſtemal verlohr ich meinen Bücher-Schatz, welchen ich auf meinen Reiſen in Italien, Spanien, Engelland, Frankreich und andern Landen, wo ich geweſen bin, geſammlet hatte. Das empfindlichſte war mir damals, daß ich alle meine Handſchriften verlohr, an die ich die Zeit meiner Jugend und meiner beſten Jahre verwendet hatte, ohne daß ich jemals habe erfahren können, in weſſen Hände ſie gefallen ſind *). Der kleine Bücher-Vorrath, welchen ich ſeit der Zeit zuſammengebracht, befindet ſich bey meiner Mutter **), allein ich fürchte,

*) S. am angeführten Orte S. 136, 137-139.

**) Aus dieſem und andern Ausdrücken kurz darauf, ſieht man, daß des Herrn von Rusdorfs Mutter im Jahr 1635. noch lebte und ſich zu Frankendal aufhielt.

te, wenn die Kayſerlichen Frankendal wegnehmen ſollten, ſo hat ſie das Schickſal des erſtern. Die Handſchriften, welche ich nach der Zeit daſelbſt und an dem Orte meiner Verweiſung zuſammen geſchrieben habe, worin meine Rathſchläge, Briefe und Staats-Berichte enthalten, ſind im Haag verwahrt. Zuletzt ſchreibt er dem Herrn Curtius von der Stadt Dieppe zu, daß er im Gefolge des jungen Churfürſten übers Meer nach Holland hätte kommen wollen, allein wenig Tage darauf, berichtet er, als er hätte ins Schiff ſteigen wollen, ſeye er ins Waſſer gefallen, und bey nahe ertrunken. Als er darauf in eine ſehr ſchmerzliche Krankheit verfallen, habe er zu ſeinem Glück noch einen geſchickten Wund-Arzt gefunden, der ihn wieder hergeſtellt habe. Er hielt ſich zu Rhenen, bey der verwittweten Königin und dem jungen Churfürſten auf, ſey aber noch krank, und es kränke ihn nichts mehr, als daß er die Feder nicht führen und nur mit Mühe ſchreiben könne.

Zwey Jahre hernach, ſchon im Anfang des Jahres 1637. befand ſich Rusdorf mit ſeinem jungen Churfürſten zu London; man ſieht *) aus den Briefen an ſeinen Freund Mauritius, daß er mit dem Betragen ſeines Herrn ſchlecht zufrieden war; Er rechnet es zu dem Unglück des Pfälziſchen Hauſes, daß deſſen Regenten meiſtentheils heilſame Rathſchläge verwürfen und ſich mehr nach böſen richteten. Wenn dieſe Herren, ſagt er, in dem Alter worinn ſie ſind, nicht bald das wollüſtige Leben verlaſſen, welches ſie führen, und ſich in dem Gefilde des Mars zeigen, ſo werden ſie bey der Nachkommenſchaft nur das traurige Andenken hinterlaſſen, daß ſie weibiſche Prinzen und Herrn ohne Muth und Entſchlieſſung geweſen seyn. Er fügt hinzu, ſollten ſie nicht nach dem Beyſpiel anderer Fürſten, unter den Franzöſiſchen oder Schwediſchen Truppen Dienſte nehmen; ſie würden daſelbſt

*) ſ. am angef. Orte. S. 184. 185.

ſelbſt willkommen ſeyn, und durch ihre Gegenwart verhindern, daß man auf Unkoſten ihrer Würde und Lande nicht mit dem Feinde Frieden machte. Das würde Ihnen in der That beſſer anſtehen, als daß ſie in der Finſterniß leben, ſich unter dem Frauenzimmer verbergen und in der Abhängichkeit von der Großmuth und Güte anderer ihr tägliches Brod gleichſam bittweiſe äſſen. Ohne Zweifel würden der König von Engelland und andere ihnen gerne ſo viel geben, daß ſie etliche Kompagnien aufrichten könnten, um ſelbſt auch der Unkoſten loß zu werden, die man in dieſem Reiche zu ihrem Unterhalt anwenden müßte. Auf ihren Degen allein, könnten ſie auch noch ihre Hofnung ſetzen, und auf das was ſie allenfalls damit eroberten, weil ihnen alles das Ihrige weggenommen worden. Es macht auch allezeit einem Prinzen mehr Ehre, wenn er an der Spitze einer Schwadron oder eines Regiments ſteht, und unter der Anführung groſer Feldherrn die Kriegs-

 Kunſt

Kunſt erlernt, als wenn er mit etlichen Freunden und Bedienten ſich in ein Zimmer verbirgt, welche ohnedem gemeiniglich Werkzeuge des Müßigganges und der Nachläßigkeit ſind. Rusdorf führt das folgendergeſtalt aus: ich unterlaſſe es nicht dem Churfürſten und allen denen, welche meinen Sorgen anvertrauet ſind, dieſes vorzuſtellen. Unglücklich müſſe es denen ergehen, welche durch ihre Schmeichelenen und Liebkoſungen die gute Anlage junger Prinzen verderben! Er hatte Urſache zu neuen Klagen, welchen er in einem andern Schreiben an ſeinem Freund Mauritius ihren Lauf läßt. Er entdeckte, ſagt er, *) daß dieſe Prinzen zuſehens die Liebe, Achtung und Gewogenheit des Königs und der Nation verlöhren, welche man ihnen bey ihrer Ankunft in London erzeigt hätte. Und je länger ſie auf dieſer wollüſtigen Inſul blieben,

*) ſ. am angef. Orte im Martio 1637. pag. 190. &c.

ben, deſto mehr würden ſie ihr Anſehen verliehren und zuletzt vom Pöbel ſelbſt verachtet werden, der ſich an ihrem freyen Leben ärgerte. Daraus können ſie, ſpricht er, ſchlieſſen mein lieber Mauritius, in welchem Anſehen wir Räthe ſtehen, wenn unſere Prinzen ſelbſt ſo verachtet ſind. Für mich wird es alſo wohl am beſten gethan ſeyn, wenn ich mich irgend wohin begebe, wo ich dem Vaterland mehr nutzen, und mit Ehre leben kan. Um deſtomehr hätte ich Luſt dazu, da ich bemerke, daß ich bey dem Prinzen nichts geachtet bin, weil ich dem Hofſchranzen und Fuchsſchwänzer nicht ſpielen kan, das ſcheltenswürdige nicht lobe und zu Unterhaltung ſeiner Lüſte keinen Vorſchub leiſte. Denn an ſtatt deſſen vermahne ich ihn täglich zur Ausübung der Tugend, und deſſen was ſeine Geburth erfordert, daß er zu Felde gehen und verſuchen ſollte, ob er ſeine verlohrne Staaten wieder erwerben könnte. O, ruft er aus, wie kränkt es mich, daß ich dem Prin-

Prinzen die Reiſe nach Engelland angerathen habe! Wollte der Himmel, er wäre niemals dahin gekommen! Jetzt iſt er ſo von ſeinen Lüſten bezaubert, daß man ihn nicht mehr aus dieſem Unrath ziehen kan. Ich gab ihm freylich den Rath, er ſollte zum Könige ſeinem Oheim gehen, und ihn ſeine Aufwartung machen; allein, Sie wiſſen auch, daß ich ihm ſagte, wie er ſich daſelbſt aufführen, und daß er nach einem ſchon ſo langen Aufenthalt über die beſtimmte Zeit das einem Reiſenden kein Einwohner aes Königreichs werden und nichts thun möchte, das ſeinem Range unanſtändig wäre. Der Herr von Rusdorf führt alles dieß noch weiter aus, in einem dritten Briefe an den Herrn Mauritius, und in drey andern Schreiben an den Canzler Camerarius, Schwediſchen Geſandten im Haag, *) er bittet beſonders dieſen, dem jungen Churfürſten jetzt

*) ſ. am angef. Orte pag. 198. und 199. item pag. 200 : 206.

jetzt ſo wie vorhin mit ſeinem guten Rath beyzuſtehen, weil er befürchtete, daß dieſer ſich ohne denſelben von jungen Leuten in Irrgänge möchte führen laſſen, aus welchen ihn niemand retten könnte.

Indeſſen iſt hier eine andere Stelle, welche den Herrn von Rusdorf und ſeinen Fürſten betrift, und ich kan ſie, doch nun auf die Treue und den Glauben ihres Urhebers nicht vorbeygehen *). Rusdorf, ſagt er, welchem Carl Ludwig auf der Zuſammenkunft in Hamburg die Beobachtung ſeiner Vortheile aufgetragen hatte, that, als er ſahe, daß die Bundsgenoſſen mit den Engliſchen Geſandten nichts beſchlieſſen würden, denen Schweden einen Vorſchlag mit ſeinem Herrn einem beſondern Vertrag zu ſchlieſen, wozu er die Artickel machte. Allein man erſtaunte als man einen Prin-

*) Der P. Bougeant in der Hiſtoire de guerre & de Traité de Weſtphalie 1. T. S. 334. und 335. beym Jahre 1639.

zen der alle des Seinigen beraubt, dem es an allen fehlte, den ſein Schickſal zwang Fremde um Hülfe zu erſuchen, den Stolz und das Weſen eines mächtigen Monarchen annehmen ſahe. Ueberall wollte er Schweden gleich ſeyn, er wollte die Ehre und Vortheile mit demſelbigen theilen, dieſen Hochmuth behielt er auch in ſeiner ganzen Aufführung bey. Als er in Hamburg war, wollte er dem Grafen von Aveaux und dem Salvius keinen Beſuch geben. Er wollte nicht einmal ihre Beſuche annehmen, weil er nicht wüßte, wie weit er gehen dürfte, um ſie zu bewillkommen, noch ob er ihnen bey ſich die rechte Hand geben ſollte? In den Briefen an den König von Frankreich bediente er ſich nur des Tituls Dignité Rojale, indem er den von Majeſté nicht gebrauchen wollte, ob er gleich wohl wußte, daß andere Churfürſten das leztere thaten, *) und daß ſein Vater Friederich

*) Man bemerkt indeß in den meiſten Schreiben der Churfürſten und alten Häu-

derich aus Engelland an Ludwig den dreyzehenden nicht anders geſchrieben hatte. Jedoch man ſchickte ihm auch ſeine Briefe vom Franzöſiſchen Hofe wieder, wie es dem Churfürſten von Sachſen um eben der Urſache willen wiederfahren war. Dieſe äuſſerſte Vorſorge im Unglück und in der Niedrigkeit ſelbſt auſſerordentliche Vorzüge eifrig zu begehren, ſchien hier jedermann zur Unzeit angebracht zu ſeyn, und wenn die Engelländer ihm ſolche einflößten, ſo hätten ſie ihn auch in den Stand ſetzen ſollen, ſeine Würde mit mehr Glanze zu behaupten. Dieſer Stolz des Pfälziſchen Prinzen und vornehmlich das wenige Zutrauen welches man auf die Hülfe ſetzte, die er von Engelland erwartete, verurſachte auch, daß

Häuſer in Deütſchland, daß ſie ſich des Ausdrucks Dignité Rojale anſtatt Majeſté bedienten. Hernach hat der Stilus Curiae oder die Schreibart der Höfe ſich hierinn wie in andern Fällen ſehr geändert.

ſeine ganze Unterhandlung zu Waſſer wurde. : : : : Man bemerkt hierbey, wenn hier alles mit der Art betrieben worden iſt, ſo muß man bekennen, daß bey dem Verfahren des Churfürſten und ſeines Raths ſich wenig Klugheit ſpüren ließ. Die vorige Zeit war auch nicht mehr da, und es würde beſſer geweſen ſeyn, wenn ſie ſich unbekannt an dem Orte ihres Aufenthalts gehalten hätten.

Nach der Zeit vom Jahr 1639. habe ich nichts geſchriebenes noch gedrucktes gefunden, welches das Leben unſers Rusdorfs beträfe. Er ſtarb ein Jahr hernach. Ehe ich aber an dieſe letzte Epoche komme, will ich mit wenigem die Werke und Abhandlungen bezeichnen, welche von ihm herausgekommen ſind. Dahin ziehe ich:

Oratio gratulatoria in Reditum ex Britannia FRIDERICI Vti Electoris Palat. & ELISABETHÆ Regis Britanniæ filiæ.

Epigrammata, Deductio & Vindiciæ von welchen er oben geſagt hat.

Rus-

Rusdorf verſichert in ſeinem Brieſe an den Caſpar Barthius, daß er ein ſehr ſtarkes Regiſter über die Politic des Juſtus Lipſius herausgegeben habe, welches er in ſeiner Jugend verfertiget hätte. Er bekennet ſich auch als den Verfaſſer eines Buches, Facis hiſtoricæ compendium, welches er aus den Werken des Lipſius ſelbſt gezogen, und unter dem Namen Anaſtaſii de Valle quietis, welches ſeinen deutſchen Namen Rus- oder Ruhs-dorf anzeigt, bekannt gemacht habe. Zu denen nach ſeinem Tode herausgegebnen Werken zählt man einen Theil ſeiner Briefe und Rechts-Belehrungen in der Hiſtoria Reformationis Palatinæ durch Altingium, in Miegii und Nebelii

Monumentis pietatis literaria Virorum illuſtrium verſchiedene Briefe an den Canzler Camerarius S. 244-410. in Hahnii collectionibus monumentorum Veterum & recentiorum (T. I. p. 875-1048. und T. II. p. 777. &c.

Ein

Ein groſer Theil von allem befindet ſich hernach, und zwar viel richtiger eingerückt in der Ausgabe der Conſiliorum negotiorum publicorum Joh. Joach. Rusdorfii, welche der Herr von Loen 1725. zu Frankfurth in folio beſorgt hat.

Man hat ohne Zweifel noch eine groſe Anzahl Briefe und andere Schriften von einem ſo arbeitſamen und würkſamen Manne, als er war, welche noch nicht ans Licht gekommen. Herr Mieg giebt auch das in der Vorrede ſeiner monumentorum zu verſtehen *). Allein, von allen Handſchriften welche uns von ihm übrig geblieben ſind, läſſt ſich nichts mit denen vergleichen, welche ſich in der Bibliothec eines der gröſten Häuſer in Deutſchland befinden. Sie beſtehen aus

*) Aus einem Briefe des Herrn Profeſſor Mieg, des andern Sohn der von Heidelberg an den Herrn Profeſſor Iber geſchrieben iſt, ſiehet man daß dieſe Familie im Beſitz mehrerer Rusdorfiſcher Handſchriften iſt. Der Inhalt derſelben iſt aber nicht angezeigt.

aus vier in Folio ſehr wohl zuſammen geſchriebenen Bänden. Beſonders haben dieſelbige nichts mit dem gemein, was bißher von ihm unter ſeinem Namen herausgekommen iſt. Wenn wir vom Inhalt derſelben, der aus denen von ihm als öffentlichen Geſandten abgeſchickten Berichte, von ſeinen Geſchäften aus ſeinem Brief-Wechſel mit Königen Fürſten, Staats-Miniſtern und andern Leuten vom Stande, aus denen beſonders an den Groß-Canzler Oxenſtierna, welche in einen ſtarken Band, allein den vierdten Theil derſelben ausmachen, zuſammen geſetzt iſt, nur wenig ſagen wollen; ſo getrauen wir uns zu verſichern, daß man in dieſer Art wenig ſo gründliche und unterrichtende Schriften hat, die in Abſicht auf den Zeit-Punct den ſie begreifen mit ihnen verglichen, noch weniger aber ihnen vorgezogen werden können. In ihrer Vergleichung mit andern wird man auch leicht finden, daß keines, derer von Staats-Männern bißher herausgegebenen Werke, in ſo weit ſie bekannt

ſind,

ſind, uns die Trieb-Federn eines jeden in die groſſen Begebenheiten ſeiner Zeit verwickelten Hofes ſo genau und gewiß entdecke, als es die Schriften unſers Rusdorfs und beſonders dieſe thun. In der Abſicht können ſie auch zum Schlüſſel der meiſten Staats- und politiſchen Geſchäfte dienen, welche damals an den vornehmſten Europäiſchen Höfen auf dem Tapet waren. Denn Rusdorf nahm an den Vorfällen, nicht den bloſſen Antheil eines Zuſchauers oder eines ſolchen, der ſie durch mündliche Nachrichten oder Hörenſagen vernommen hatte: ſondern er führte ſie meiſtentheils ſelbſt, oder mit andern Miniſtern der verwickelten Höfe. Und in der Beſchaffenheit gab er die Nachrichten und Gutachten, welche man von- und über alle die wichtigen Sachen die den Vorwurf ihrer Berathſchlagungen ausmachten, von ihm forderte.

Wir werden hier den Titul dieſer vier Bände in Folio, ſo wie ihn Herr v. **Rusdorf** ſelbſt gemacht hat, mittheilen.

Der

Der erſte Band von 801. Seiten hat folgende Aufſchrift:

Lettres, Advis & Memoires
és affaires d'etat
du Sieur
JOACHIM de RUSDORF
gentilhomme Allemand écrits
en françois
au
Sereniſſime Prince
FREDERIC
Roi de Bohéme, Comte Palatin
Electeur de St. Empire.

ANTONIO PERES
en ſus Relaçiones:
Buenos Conſejeros conſervaçion de
Reynos y de Royes. Porque eſtos
ſirven à los Reyes como de
ojos y de intendimento.

Anno M D C XXIX.

Der

Der Titul des zweyten Bandes von 839. Seiten iſt dieſer:

JOACHIMI RUSDORFII
Nobilis Germani
LITTERÆ
de
REPUBLICA
ad
Diverſos Reges, Principes, illuſtres Viros, Oratores, Conſiliarios, aliosque dignitatibus & officiis publicis conſpicuos, & ad amicos ſcriptæ:
in quibus
Totius fere Europæ ſtatus
ſecundum temporum formas & mutationes ingenua orationis libertate, deſcribitur & exprimitur.

PHOCYLIDES
Μηϑ' ἕτερον κεύϑῃσ χραδίη νόον ἀλλ' ἀγορεύων
Μηϑ' ιοσ πετροφυὴσ πολύπυσ κάτα χωραν ἀμείβυ
Neque aliam occulta in corde ſententiam aliam effare. Neque ut Saxis adhærens Polypus pro loco muteris.

Anno MDCXXX.

Der

Der dritte Band von 533. Seiten begreiſt in ſich:

JOACHIMI RUSDORFII
Nobilis Germani
LITTERÆ
de
REPUBLICA
ad
Illuſtriſſimum Virum
Axelium Oxenſternium
Cancellarium Sueciæ
in quibus
Diverſorum Regum Principum & Rerum Publicarum Status
Conſilia, Actiones, Arcana, Regimis formæ, Virtutes & vitia ſecundum temporum conditiones & varietates, libera & nihil reticente Sermonis ingenuitate notantur & repræſentantur.

Menander apud Stobæum Tit. XI.

„ Αει κράτιςόν ἐςι τ'αληθῆ λέγειν
„ Εν παντὶ καιρῷ.

In re omni conducibile eſt quovis tempore Verum proloquies.

Anno MDCXXX.

Der vierdte Band von 709. Seiten iſt alſo betitelt:

JOANNIS JOACHIMI RUSDORFII
Nobilis Germani
FARRAGO
exhibens
Diverſas
de
REPUBLICA
Literas Legationes & Relationes,
quæ
in ſequenti pagella enumerantur *).

Symmachus Lib. IV. p. 7.
Summis imperii Moderatoribus pia & decora ſuadentes, inſtrumenta ſunt boni ſæculi.

Item ibidem:

Optimos Gubernatores haud mediocriter etiam remigum manus juvat.

Anno cIɔ Iɔ cxxxiv.

Sonſt

*) Man findet daſelbſt keine Erwähnung derſelben gethan.

Sonſt läßt ſich noch als etwas merkwürdiges von dieſen Rusdorfiſchen Handſchriften anmerken. Der zweyte Band welcher ſeine Briefe, an Könige, Fürſten, andere berühmte Leute und gelehrte Männer enthält, war beynahe vierzig Jahre in den Händen eines gewiſſen **Chriſtoph Ernſt Obernheimer** Archi-Palatinus wie er ſich nennt. Die Schweſter des ſeel. **Rusdorfs**, wie er im Jahr 1679. an Carl Ludwig von der Pfalz ſchreibt, hatte ihn nach dem Tode ihres Bruders ihm geſchenkt. **Obernheimer** bewahrte denſelbigen die ganze Zeit als einen koſtbaren Schatz auf, als er aber ſehr alt war, glaubte er, daß dieſes Stück wohl einen Platz auf der Churfürſtlichen Bibliotheck verdiene. In ſeiner Zuſchrift an den Churfürſten, ruft er unter andern ſeine Gnade und ſeinen Schutz an, wie ſeine Worte ſind, **ſo wie ehemals Mardochai den Ahasverus gegen die ungerechten Unterdruckungen Hamans.** Auf dieſe Art ſind alle dieſe Bände von Handſchriften zuſammen-gekommen, welche bey Er-

mangelung dieſes zweyten, ſehr unvollkommen würden geblieben ſeyn, wenn man die Uebereinſtimmung der darinn vorkommenden Vorwürfe und Materien in Betrachtung zieht.

Wir haben alſo den beſtmöglichſten Gebrauch von denen durch uns geſammleten Merkwürdigkeiten und Unterhandlungen des Herrn von Rusdorfs gemacht. Indeſſen kan es noch unter denſelben Briefe und Stücke dieſes Schriftſtellers geben, welche eben ſo wohl das Tages-Licht beſonders verdienten. Ich beziehe mich hier unter andern auf gewiſſe kleine Abhandlungen, die er in müßigen Stunden in der Geſtalt von Briefen, an ſeine Freunde geſchrieben, z. E. im erſten Band von S. 554-559. ſpricht er, vom menſchlichen Elend, von des Menſchen Tode, und der Eitelkeit des Leichen-Prachts bey der Beerdigung der Fürſten und hoher Standes-Perſonen.

Im zweyten Bande S. 582-585. giebt Herr von Rusdorf eine gelehrte

Ab-

Abhandlung vom Wallſiſchfang, wo er anſührt, was die Alten von dieſen See-Ungeheuern ſagen. In eben demſelbigen S. 811-817. erzählt er ſeinen Bruder George Philipp Rusdorf die Annehmlichkeiten der Weinleſe ſchriftlich, ſo wie er im vorhergehenden Jahre S. 818-822. ihm die Frühlings-Vergnügungen ſehr weitläuftig beſchrieben hatte.

Am Ende des dritten Bandes, befindet ſich eine Rede von ihm unter dem Titul: Suaſoria Matrimonii, ob er gleich niemals ſelbſt den Enſchluß gefaſſet, ſich zu verheyrathen.

Im vierdten Bande S. 101-116. iſt unter andern der Panegyricus befindlich, welchen er auf den Tod Guſtav Adolphs Königs von Schweden verfertiget hat. Er iſt im Anhang der Merkwürdigkeiten der Königin Chriſtine von Schweden eingerückt.

Mit ſolchen und andern dergleichen Vorwürfen, welche man auch jetzt noch mit Vergnügen leſen würde, ſind die

Handſchriften **Rusdorfs** hin und wieder durchſtreuet. Allein, da ich ſeine Merkwürdigkeiten verkürzen wollte, habe ich mein Augenmerk inſonderheit darauf gerichtet, durch eine zuſammenhangende Erzählung dem Leſer die wichtigen Geſchäfte zu erklären, die zu der Zeit im Cabinet der meiſten Europäiſchen Fürſten auf dem Tapet waren, welche **Rusdorf** mit ſo vieler Treue geführt, und mit der Freymüthigkeit eines ehrlichen Manns erzählt hat. Ich bin alſo veranlaſſet, beynahe die andern angenehmen Dinge, alle mit Stillſchweigen vorüber zu gehen, welche ſich in ſeiner Sammlung zwar befinden, allein keine ſo eigentliche Beziehung auf meine Abſicht haben.

Mit dem Ruhme eines groſſen Miniſters eines gelehrten und redlichen Mannes, ſtarb er im Haag im ein und funfzigſten Jahr ſeines Lebens. Es beklagten ihn alle welche ſeine ſeltene Verdienſte kannten, und welche ihn eines beſſern Schickſals werth achteten, beſonders aber einer ſanfterern Begegnung in ſeinen

nen letzten Jahren, von denenjenigen vornehmlich, welchen er ſein Vermögen, ſeine Tage und Nächte, ja alles was ihm auf der Welt am liebſten war, aufgeopfert hatte. Die ehrenvolle Grabſchrift welche ihm nach ſeinem Tode geſetzt worden, befindet ſich in der groſſen Kirche der Stadt wo er ſtarb. Wenn man ins Chor tritt, ſieht man ſie zur rechten Hand der Mauer, gegen dem fünften Pfeiler über, auf einem 8. biß 9. Fuß hohen ſchwarzen Marmor. Die ganz genaue Abſchrift derſelbigen danke ich der Bemühung des Herrn Baron von Creutz, auſſerordentlich Königlich-Schwediſchen Geſandten bey den Herrn General-Staaten, und der Vorſorge des Herrn Profeſſor Iber zu Hanau. Man theilt ſie hier nach ihrem ganzen Innhalt mit:

JOHAN. JOACHIMUS a RUSDORF

Archipalatinæ Domus
Conſiliarius intimus
Generis nobilitate, Vitæ integritate,
Eruditionis ſingularis laude celebris,

Legationibus ad Reges & Principes clarus,
Rerum politicarum ac juridicarum notitia,
Nobilium ſui temporis nulli ſecundus,
Religionis orthodoxæ cultor,
Cauſæ Palatinæ Aſſertor. *)
Piam animam Deo creatori reddidit,
Corporis exuvias hic loci depoſuit
In beata reſurrectione reſumendas.
Natus Aurbachii XXVI. Octobris
Anno MDLXXXIX.
Denatus Hagæ Comitum XXVII. Aug.
Anno MDCXL.
Memento.

Beyla:

*) Ein und andere Abſchriften haben an ſtatt Aſſertor, Aſſeſſor. Es iſt offenbar ein Verſehen des Steinhauers. Man findet dergleichen mehrere, ſelbſt in den alten Aufſchriften.

Beylagen (Littera A. *)

Nobiliſſimo & ampliſſimo Viro,

JOHANNI GEORGIO DE GRUËN,

Judicii Imperialis, quod eſt *Spiræ*,

Aſſeſſori & Conſiliario.

Petiiſti a me, Nobiliſſime Vir, ut tibi brevem hiſtoriam mei itineris in *Bohemiam*, nunc miſere bellorum civilium incendio inflammatam, contexerem; id nunc effectum dabo, ſed expenſe & calamo perfunctorio: nihil enim eſt, quod dignum ſit obſervatu & cognitione.

Sunt apinæ tricæque, & ſi quid vilius iſtis

igitur quicquid in buccam venerit, ſcribam, et cartæ illinam.

*) v. Tom. II. Mſcr. Rusdorf. pag. 723. &c.

XII. Kall. Octobris anni præteriti CIƆIƆXVII. *Heidelbergæ* cum FRIDERICO Electore *Palatino*, qui ad conventum Principum confœderatorum *Rotenburgi* ad *Tuberam* celebrandum ſe contulerat, diſceſſi: primo die MOSBACHIUM quatuor milliaribus Germanicis in declivi valle ad *Nicri* ripam ſitam, olim Comitum *Palatinorum* antiquam ſedem delati ſumus: altero BOXBERGAM, juris Palatini oppidum, ſola antiquitate & Templariorum hoſpitio, qui illud diutiſſime tenuerunt, celebre, collibus viniferis undiquaque cinctum. Vina, quæ ibi generantur, cibaria ſunt, & ætatem vix ferunt, non quidem potu aſpera, niſi cum annus fuerit inclementior; amantur bibi in intenſa & adulta æſtate. Tertio die *Rotenburgum*, Imperialem *Franconiæ* civitatem, amœniſſimo in colle ſitam, quam adhuc altiores circumclaudunt, flumine ab una parte, quod *Tuberam* incolæ nominant, præterlabente venimus. Conventu iſto intra ſpatium octidui finito, profectionem meam proſecutus ſum. Primo Onolspachium veni, ſedem Marchionis JOACHIMI ERNESTI Brandenburgici. Urbs non admodum ampla, ſed amœna eſt, in plano campo ſita, ſilvis & nemoribus circumcincta, & ob id venationibus inclu-

cluta. Arcem habet ſatis magnificam, ſi conſideras tum ea, quæ recenter exſtructa ſunt, tum quæ incepta exſtrui. Hortus adjacet amœniſſimus, in cujus meditullio ædes ſunt pulcherrimæ, ad delicias æſtivas comparatæ. Viſitur in arce hippodromum, ſeu decurſorium, raræ ampliſſitudinis, in quo nobiliores equi viva magnitudine, artificio inſigni, depicti ſunt. Quarto Non. Octobr. Onolspachio diſceſſimus & ad nobile illud & famoſum cœnobium *Heilsbrunnam*, ubi Marchionum ſepulturæ videntur, devenimus. Si quicquam in illo *Franconiæ* fractu viſu dignum eſt, hoc cœnobium eſſe reor, propter venerandam antiquitatem, & tot inclutorum Principum monimenta ſeu conditoria. Inter alia cranium ibi ALBERTI Marchionis Brandenburgici (cui cognomentum erat ACHILLIS Germanici) ſine ſuturis ex ſolido oſſe conſtans conſpicitur, quale fuit illud, quod in pugnas apud PLATAEAM inventum eſſe ſcribit HERODOTUS nullam ſuturam habens, ſed ex uno oſſe ſolidum. Alberti quoque femur inſolitæ magnitudinis, unde conjecturari poteſt hominis ſtatura admodum procera & robuſta; in eo ſignum apparet accepti ictus in ludis TROJANIS, quibus eum mirum in modum

dum præcelluiſſe hiſtoræ exhibent, ita ut octodecim homines armatos ſellis & equis uno die dejecerit. O virum ζύχειρα δεξιόγυιον ἄριον]᾽ ἀλκάν, præſtantem manibus, dexterum membris, ſpectantem fortitudinem, ut cum PINDARO dicam vel cum HOMERO

Ἄγριον αἰχμητήν, κρατερὸν μήστωρα Φόβοιο.

Ferocem bellatorem, acrem magiſtrum fugæ.

Dehinc *Norimbergam*, urbem in Sabuloſo quidem territorio ſitam, ſed omnium totius *Germanicæ* pulcherrimam, uniformitate etiam ſtructuræ & venuſtate domorum *Antverpiæ* in *Flandria* præferendam. Hæc quidem propter fluvium *Scalden* navigerum felicior, amœnior & commodior, in primis xyſtis, periſtyliis & ambulacris ſplendidis ſuperbior eſt: illa vero copia pulcherrimarum ædium in ordinem conſimili exemplo & forma conſtructarum decore & nitore platearum pavimentique & aliis tam publicis quam privatis ornamentis cultior & politior, induſtria etiam hominum & artificum ſcientia nobilior eſt. Illinc iter conſtitui AMBERGAM, metropolin Palatinatus Superioris, ubi Princeps CHRISTIANUS Anhaltinus provinciæ procurationem

nem cum imperio obtinet & nomine Electoris Palatini.

*Per populos dat jura viamque affe-
ctat Olympo.*

Menſe demum Novembris, confectis privatis meis negotiis ad obſidionem urbis *Pilsnæ* in *Bohemia* innato hominibus curioſitatis vitio profectus ſum. Comes Mansfeldius, qui expeditioni iſti cum imperio præerat, & rem bellicam adminiſtrabat, humaniſſime me excepit, omniaque Comitatis officia teſtatus eſt. Diligenter autem notavi obſidionis & oppugnationis modum & formam, caſtrorum metaturam, diſpoſitionem tentoriorum, ordinem contubernalium, vallum, foſſas, aggeres, vineas, nec minus curioſe Ducum & Centurionum officia obſervavi, quomodo excubias conſtituebant, deducebantque, ut mœnia urbis appropinquabant, machinas tormentarias diſponebant, cuniculos agebant, ubi muros commodiſſime quati, hoſtibus commeatum & auxilia intercludi, urbem invadi, flumen pervadari, & ejus impetum frangi vel diverti debere conſultum judicabant. Caſtra duobus circiter paſſuum millibus ab urbe in edita planitie ad portam, quæ vocatur, Norinbergica, locata erant, tormentorum diſploſiones

nes tentoriis nihil quicquam nocere poterant, urbe in depreſſiori loco, præſertim ubi caſtra deſpectabat, adſita. Comes MANSFELDIUS aliquoties ad deditionem obſeſſos, ſed in caſſum invitarat, tandem omni conatu & viribus aggredi oppidum ſtatuit. Illud undique circumſederat vallo ad ipſa mœnia & tam probe perducto, ut utrinque colloquendi facultas erat. In ſuburbii ruderibus (quod obſeſſi paucis ante ſeptimanis exuſſerant commodius, & diutius tolerandæ obſidionis cauſa) militum oppugnantium aliquot cohortes locavit, & ad mœnia hinc inde pilatim ita diſpoſuit, ut nemo ſe in muris aut ædibus vel minimum monſtrare auderet ſine diſcrimine vitæ. Nam Selopetarii confeſtim in eum intonabant, idem faciebant quoque obſeſſi, qui mirabili ſolertia in oppugnatores, ſi quem extra vallum & foſſas efferre caput viderant, collimarunt. Habebant hi Selopetos oblongiores, qualium uſus in feras eſſe ſolet, ſed tubulis ſeu foraminibus exiguis, e quibus glandes ſeu pilas plumbeas vel etiam e filo ferreo compoſitas minutiſſimas inſuper lardo ædipatas & venenatas, ob id penetrabiles & lethales ſine ſonitu & bombo emittebant. Cum quodam mane MANSFELDIUS pro

more

more ſuo foſſas obiret, ictu Sclopeti ex urbe miſſo chirothecæ ei e manibus excutiuntur: nam dextera illas tenebat & altius attollebat, ita ut extra vallum paullulum conſpici poterant: obſtupeſcebamus omnes, qui aderamus, eum læſum arbitrati; ſed ille nihil mutatus leviter ariſit,

Haud alio vultu quam ſi conviva jaceret
Inter plena meri redimitus pocula ſertis.

III. Idus Novembr. urbs corona invadi incepta fuit: inter Portam Pragenſem & ædem Sancti Franciſci (quam nudipedum monacharum templum vulgo vocant) muri tormentis æneis perfoſſi & dejecti faciliorem irruptionem faciebant. Miles rivum mœnia labentem certatim vado tranſiens & obvios ſternens, domum, quam vetus balneum vocarunt, ſubito impetu ſuperavit: interea magno conatu machinæ tormentoriæ fulminabant, & repugnatores, ne militi transvadenti nocere poſſent, impediebant. Eodem momento alio in loco prope ædem Franciſcanam, ubi muri quoque perforati erant, urbs incendebatur. Ante portam Pragenſem ut & Litticenſem idem factitatum fuit: ita ut in quatuor diver-

diverſis locis impeteretur. Poſtquam oppugnati viderent muros conſcenſos, & urbem aliquot in locis invaſam & occupatam, velatis manibus veniam orant (ut hæc dicam Plautinis verbis, quæ in mentem veniunt) deduntque ſe divina & humana omnia, & urbem ac liberos. In ſignum deditionis FERDINANDUS, HOFFMANNUS REZIUS, egregius juvenis, qui poſt mortem cognati ſui FELICIS DORNHANI REZII, paucis ante diebus occiſi, rem militarem in oppido adminiſtraverat, vexillum MANSFELDIO tradidit, quod tamen ſtatim recepit, quia in illa obſidione ſe ſtrenuum & magnanimum præbuerat. Εστι τοι γεννάιȣ και Φιλοσοφȣ ψυχῆς, μηδὲ πολεμίων ἀϱέτην ἀτεμάζειν, καὶ πλεῖον νεμειν ἐχθϱῶν γενναιότητι, ἢ κακία τῶν οικειοτάτων καὶ μαλακία: (Eſt quippe generoſi & Sapientis animi, ne hoſtium quidem fortunam contemnere, verum hoſtium virtuti plus tribuere, quam ſuorum familiarium ignaviæ & labori.) Hoc facto, miles, qui in oppido ſtipendia meruerat, complicatis vexillis, Sclopetis inverſis, ſine tympanorum comploſione, & fiſtularum cantu, cum ſarcinis tamen & vaſis egrediebatur: cæteri, qui inquilini milites erant, gladiis & armis ademtis cum albis in manibus

nibus bacillis excedere coacti fuerunt. Poſt egreſſi ſunt equites ſub ductu Petri Pessini Baronis Bohemi. At ego diutius in *Bohemia* & *Pilsniæ* non commoratus, negotiis vocantibus in *Bavariam* ad amicos viſendos iter inſtitui. Dum ibi circumvagor, cometam illum grandem minacem cauda in ſcopas porrecta III. Non. Decembr. circa meridiem noctis primum videre mihi contigit. XIII. Kall. Januarii iterum e *Palatinatu* ſuperiori iter in *Bohemiam* ingredior & intra quatriduum *Pragam* devenio, urbem totius non tantum egni, ſed *Germaniæ* univerſæ principem, ſi amplitudinem mœniorum, pulchritudinem palatiorum & domorum, quæ per urbem diffuſa, ſi amœnitatem ſitus & populorum variarumque nationum confluxum ſpectas. Sita ea eſt in acclivi & ſpatioſa amœna valle, in tres diviſa partes, quas civitates vocant: in parvam, veterem & novam: parva partim in valle, partim ad radices & dorſum montis ſita eſt in clivi jugo; arx imperialis urbem deſpectans, magnifico & inſano opere fabricata, magnitudine quodvis mediocre oppidum ſuperans, conſpicua eſt, a Rege Uladislao ædificata, ſed per Rudolpum II. adornata & finita: Tem-

plum ibi Cathedrale Sancti *Viti* eſt, ædificium ſtupendum & vere regium, opus CAROLI IV. qui in eodem, in choro virginis *Mariæ* ſepultus eſt. Parvam hanc *Pragam* a veteri & nova, flumen *Moldavia* disjungit; pons tamen arduo opere inſignis, lapide quadrato exſtructus, viginti quatuor arcubus conſtans, tranſitum præbet. Ipſum flumen placidum eſt, ſed flexuoſum, cujus alveum montes in theatri formam leviter aſſurgentes coercent, quos varii generis arbuſta & vitesque decorant. Vetus *Praga* in plano ſita eſt, ſuperbis & artificii labore ſtructis ædificiis, tam publicis, quam privatis condecoratæ, inter quæ præcellunt Carolineum Collegium, a CAROLO IV. ædificatum, domus deinde judicialis, forum & Curia, in qua horologium, quod totius anni curſum ſolis & lunæ obitum & ortum, numerum menſium, dierum Calendarii & feſtorum rationem, ſolſtitiorum & eclipſium horas repræſentat. Novam *Pragam* a veteri foſſæ, quæ jam repletæ & ſolo adæquatæ ſunt, dividunt; muris hæc cincta eſt, ad colles Sancti CAROLI & Sanctæ *Catharinæ*, & ad *Viſſegradum*, montem usque protenſis. In hoc colle *Viſſegrado* olim arx ejus nominis Regum

quon-

quondam ſedes erat, cujus rudera adhuc apparent: ad radicem montis flumen præterfluit & adſpectus in apertum campum in aliquot milliaria mirabili jucunditate patet. Sed hæc de urbis ſitu ſufficiant, unum adhuc annectam, nimirum forum laniarium ſeu κρεωπώλιον aut macellum in veteri *Praga*. Illud nunquam a muſcis infeſtatur, nec in media quidem æſtate.

- - - quia torridus æſtuat aër
Incipit & ſicco fervere terra cane.

quamquam incredibilis carnium copia quotidie ibi veneat, in proximo muſcæ quidem ſunt, ſed ad hoc macellum non advolant, imo ſi importantur, carnes tamen non inſident, nec conſpurcant: rationem hujus rei nullam aliam reddunt indigetes populi, quam quod dicant, lanium quendam ad mortem condemnatum pro redimenda vita hoc miraculum in ſui memoriam poſteritati & patriæ beneficii æterni loco reliquiſſe.

De *Judæis* & eorum aliquibus ſuperſtitioſis ritibus, quos in hac urbe vidimus, aliquid adjungere placet. In veteri enim *Praga* magno numero, quaſi integer populus eſſet, habitabant, domiciliis unitis, tanquam in urbecula qua-

dam ſeparata. Synagogas ſeu ſcholas plurimas habent, inter quas excellit ſchola *Meiſſelli*, ut vocant. Ritus ridiculos ludunt in recludendis libris *Moſis*, quos ex arca, quæ inſtar altaris eſt, deſumunt, qui plus pretii obtulerit, ex iis Capitulum audet alta voce prælegere. In circumciſione & matrimonii Copulatione has obſervant ceremonias, ſtatim ac infans circumcidendus affertur, ſacerdos manu faſciatum excipit; & arbitrum initiationis, ſeu ſuſceptorum quadam ex tabula recitare jubet: hoc facto, cultro acutiſſimo præputium, hoc eſt, pelliculam, glandem penis tegentem, abſcindit, & protinus ore admoto ſanguinem defluentem adſugit, & pulverem betonicæ & vaſculo inguini denudato adſpergit, tum vinum muſteum ſuſceptori expoculo bibendum præbet, & neſcio, quæ verba acclamat, ſubito omnis cœtus ſtentorea voce accinit & adplaudit. In matrimoniis copulandis hos ritus colunt, primum adducitur ſponſus, & in medio adſtare cogitur ſub dio; reliqui, qui adſunt, ſub lingua, neſcio quæ, immurmurant, dum hoc fit, ſponſa totum caput velata adducitur cum funibus accenſis, & ter in orbem circumducitur; denique lateri ſponſi adlocatur: tum ſacer-

dos

dos murmuribus & clamoribus cyclopicis eos copulat: quo facto, in argillaceo vaſculo utrique ſponſo & ſponſæ bibere præbet: Sponſus, poſtquam evergit in ſe liquorem, vaſculum in terram dejicit, & pedibus comploſis confringit, ad quod omnes abſtantes altiſſima voce conclamitant & adplaudunt. In ſynagogas eorum nulli fœminæ acceſſus patet, ne intuitu earum, ut ajunt, divertantur a devotione; ſed ad feneſtras & clathros, quos habent, adſtare poſſunt, & auſcultare: habent & illæ Scholas, ubi legunt una alteri, & vidi atque audivi legi a fœminis biblia *Germanico* idiomate, ſed charactere hebraico impreſſa. Sabathi die, qui illis feſtus eſt, nullum æs aut argentum tangunt, licet offeratur & donetur. Sed ſatis de iſtis ineptiis & deliramentis.

Dum *Pragæ* eramus, Junior Comes de Turre, cum ſponſa ſua, quam per medios hoſtes raptam ex *Auſtria* abduxit, nuptias celebravit; Pater ejus aderat, & alii quidam a proceribus, ſine omni tamen pompa & apparatu nuptialia feſta unica cœna eaque haud opipari nec ſumtuoſa, peracta fuerunt. In honorem Comitis ſponſi hoc epigramma ſuppreſſo meo nomine luſeram

„ *Hoſtibus attonitis rapiendo Turrius Heros*
„ *Hardeckiam Veneris tactus ab igne Deam.*
„ Non tantum eximium ſponſæ teſtatus amorem eſt:
„ Cuncta pericula ſolet ſpernere verus amor
„ Sed quoque magnanimæ virtutis ſigna relucent
„ Hoſtilem eſt fortis non timuiſſe manum
„ Commune eſt cunctis ab amica ducere terra
„ Promiſſam gnatam Patre volente domum
„ Heroum at medio ſponſas ex hoſte puellas
„ Egregia in pactos vi rapuiſſe toros.

Celebratis his nuptiis altero ſtatim die Illuſtriſſimo Baroni de Smirsiz parentatum fuit, ritibus, ceremoniis, & modo ut ſequitur: Cadaver ſplendide ornatum & veſtibus magnificis indutum, capulo ſtanneo impoſitum fuit. Thorax chlamydula holoſerica nigra cum manibus pendulis loricatus ambibat pectus; braccæ follicantes femura & crura tegebant, utrumque & thorax & braccæ ex veſte Atta-

Attalica, quam vulgo pannum argenteum nominant, conſutum erat: toga autem holoſerica nigra, ad talos uſque promiſſa, & argenteo textu ſuffulta, veſtibus ſuperinducta fuit. Corolla ex rore marino, pretioſis unionibus intermixtis, nexa capiti, ut ſponſum decet, impoſita erat, & torques aureus, ex quo pendebat rotunda & bipatilis tabella, in qua ſponſæ *Hanovienſis* nimirum Comitis filiæ, cujus donum fuerat, effigies depicta cernebatur, collo circumfundebatur, occluſum librum ambæ manus ſuſtinebant: totum autem cadaver pulvillis ſerico coopertis quieſcebat. Omnia, quæ in donum a ſponſa ejusque matre acceperat, appoſita ei, & capulo ſive urnæ ferali injecta fuerunt. Erat hæc ex ſtanno affabre fuſa & lineis deauratis æreisque anſis ad molem iſtam regendam accommodatis, diſtincta atque ornata, his in frontiſpicio literis aureis inciſis:
„ *Quieti & ſecuritati ſacrum, Albertus*
„ *Johannes Smirſciſcius* L. Baro de
„ Smirſciſe, Dominus & Poſſeſſor utrius-
„ que Scalæ, Dubæ, Fridſtenii, Cum-
„ burgi, Zluniczi, Dymocurii, Roſen-
„ burgi, Scoreezi, Colosdiegii, Aur-
„ zensweocii, Chrecinzii, Gitzinii, Tur-
„ noviæ, Nochodii, Horziſcii, Coſte-

 „ luzii

„ luzii ad ſylvas Hercynias &c. Poſt-
„ quam natus eſſem anno Chriſti
„ cIↃIↃxciiii. die xvii. Decembr. vi-
„ xiſſemque omnibus animi corporisque
„ ac fortunæ dotibus, annos xxiii. men-
„ ſes xi. diem i. vera in *Chriſtum* fiducia
„ obii, anno cIↃIↃcxviii. die xvii. No-
„ vembr. atque in hanc urnam conditus
„ ſpe reſurrectionis & vitæ Cœleſtis ſub
„ eadem quieſco.“ Extrinſecus urna obducta fuit & velata largo heteromallo nigri coloris tegmine, quod crucis ſignum niveum ex ſerico conſutum diſcriminabat, & quatuor acu picta auro argenteoque intexta inſignia affixa præferebat, ſub quo linteum velum ſubtiliſſimi textus effulſit. Exequiarum juſta apparatu & pompa ſoluta fuerunt, in hunc modum; V. Kall. Februarii amici undiquaque vocati Proceres, Nobiles, plebs in defuncti palatium magnifice extructum ad funeris ſolemnia peragenda convenerant. Funus efferebatur circa decimam ante meridiem horam. Urnam feralem ſeu tumbam viginti nobiles pullati humeris per aream ambagibus ſtudioſe quæſitis in vicinam Sancti *Nicolai* ædem deportabant. Præcedebant funus trecenti plus minus Haduchi, pullatis palliis & epomidibus amicti, tædas incenſas, inſigni-

gnibus defuncti pictis ſingulis præfixis bini & trini portantes. Octoginta præter propter Paſtores, quorum major pars ex demortui territoriis erat, ſtola candida lintea induti ante funus ibant. Magnus puerorum numerus cruces viginti duas conto oblongo ſuſpenſas portantium ex quindecim ſcholis Pragenſibus collectorum funeri præcinebat. Equi duo, unus ſtragulo amplo holoſerico atrato, alter panneo, cui inſignia acu picta intexta erant, toti contecti a quatuor nobilibus perducebantur. Primo criſta volumnioſa pennis candidis & nigris interluminata a nobili quodam viro: tum clypeus, cui inſignia Smirſiſicæ inſculpta ab alio: dum deinde vexilla, quibus itidem inſignia appicta a duobus: galea porro deaurata ærea ab alio; gladius denique & calcaria deaurata ab aliis duobus nobilibus funeri præferebantur. Pene ingens Procerum, Comitum, Baronum, nobilium, cognatorum, amicorum miniſtrorumque comitatus ſequebatur: choro matronarum & virginum illuſtrium, quæ a viris ducebantur, inſequente. Inter Proceres Legati Electoris & Comitis Hanovienſis, qui lateribus affinium clauſi in medio ibant, eminebant. Sororem demortui Senior *Tur-*

renſis Comes Turcica talari, more Pannorum, veſtibus & Baro *Azeczanius*, ducebant. In eductione funeris omnes campanæ per totam urbem exſonare audiebantur. Hac pompa & ritu per aream & plateas funus elatum temploque importatum in choro, ut vocant, collocatum fuit, ante ſuggeſtum. Dehinc cantilenis & e ſuperiori loco lingua *Slavonica* concione & precibus peractis, urna feralis currui, quem ſex ſtragulis & velis ex pullo heteromallo conſutis undique circumtecti equi trahebant, impoſita & precedentibus infinitis tædiferis ſcholaribus & paſtoribus præcinentibus per conſpicua urbis loca & pontem veteriſque & novæ civitatis fora, ubi tanta populorum multitudo confluxerat, ut pons pondere & ædes multitudine gemerent, vecta fuit. Quadraginta quatuor currus ſex quilibet equis tractus cum aliis quadrijugis & bijugis magnaque equitum manu funus urbe excedens in arcem *Coſtoletum*, quatuor ab urbe lapidibus diſtantem comitati ſunt. Cum ventum ad arcem eſſet, totus ex oppido, cui arx iſta imminet, populus tædas incenſas portans obviam proceſſit, funus excepit, & in oppidi templum, panno nigro intus circumtenſum, deduxit. Altero die

popu-

populus & plebs funus ſepulturæ mandaturi exiverunt: illud eadem ſolemnitate ritibusque, ut in urbe factitatum erat, obſervatis arcis templo, quod intus atrato panno totum obvelatum & amictum fuit, intulerunt. Tumba in meditullio collocabatur, & concio una in templo, alia extra templum lingua Slavonica habebatur. Finita re divina, urna feralis conditorio Majorum (illud ſub templi area ſuffoſſus & arcuatus fornix eſt) ubi pater, frater, patruus & alii capulis ſtanneis impoſita requieſcunt, illata eſt: vexilla vero & reliqua, quæ funeri prælata erant, in templi parietibus ſuſpenſa fuerunt. In hac parentatione trecenti & triginta ſex pauperes a vertice ad talos usque liberalitate defuncti veſtiti, & lugubri amictu donati ſunt: Centum & triginta quatuor pilei palliaque diſtributa, faces ultra quingentæ cereæ coemtæ, templa tria intus atro panno velata, quatuordecim equi toti tegumentis & ſtragulis funereis contecti, duocim conclavia & triclinia in domo urbica, omnia item ſubſellia, menſæ, lecti, periſtomatibus, aulæis velariis atris, circumtenſa fuerunt, ita ut omnia etiam inanimata & fabricæ ipſæ & ædificia lugere viderentur. In omnibus territoriis

&

& oppidis, quæ defuncto parebant, campanæ per unum alterumve diem pulſabantur. Cuncti, qui exequias ibant, parentalibus epulis lautis & opiparis excepti fuerunt. Scholares totum diem & totam noctem funeri adſiſtebant, & næmias mortualique, pauſa duntaxat circa noctis meridiem facta, concinebant. A funere reverſus hoc epigramma in honorem defuncti fudi, occaſione verborum, quæ moriens ſæpe repetebat, ſordet, inquit, mihi mundus.

„ Egredior mundo moriens Smirciſius Heros
„ Lætus ait: ſordet naribus ille meis:
„ Si tibi ſordeſcet, mens divis æmula, mundus
„ Nil aliud cœlum, quam ſupereſſe poteſt.

Nonis Februarii caſtra ordinum *Bohemorum*, quæ ad urbem *Budewitzum* erant, viſum ivimus, equis ad publicum curſum deſtinatis delati. Prope illam enim urbem, quæ ſedecim milliaribus Germanicis *Praga* diſtat, major pars exercitus Bohemici in hibernis degebat. Quid vidimus? Res *Bohemorum* miſerrimo in ſtatu & parum duraturo, eorum exercitus miris anguſtiis premi, morbo florem

florem virorum abſumi, conſilio & prudentia pauca adminiſtrari, æmulatione & invidia Ducum rem in diſcrimen adduci, inprimis nova & hactenus non audita lue militem inveſtari, & inſtar muſcarum concidere animadvertimus & conſpeximus. Nam ultra quatuor millia unius menſis ſpatio iſta contagione abſumta & mortuis adſcripta fuiſſe dicebantur. Morbus iſte valde auctus eſt, febrem aridam repræſentat, ſed ea noxior & rapidior: ex inſalubri aëre & locis proximis metalliferis, eructato, & ex denſitate ſpiſſe contubernantium militum oriri contrahique autumant. Hoc qui corripiuntur, immenſos capitum dolores, argutos aurium tinnitus, acres membrorum inflammationes, ſiccas incenſiones gutturis linquæque ſentire, plurimos in agone ſenſibus privari, delirium pati, gravibus ſomniis inquietari, omnes ferme, qui in exercitu ſunt, ſi non lethiferos, ſaltem aliquos illius morbi exſultus experiri; alios quidem reſanari, alios remorbeſcere, & iterum reſurgere, plures vero mori audivimus.

Bohemorum hibernis luſtratis, *Pragam* reverſi ſumus, ubi usque ad Non. Aprilis ſubſtiti; nunc *Heidelberga* iterum me reducem habet. Scio te deſideraturum,

rum, ut aliquid de ingenio gentis *Bohemæ* diſſeram, maxime vero de hodierno regimine, & qualis ibi rerum ſtatus ſit, & quid de tumultibus iſtis, in quos ſe præcipitarunt, ſentiendum & judicandum ſit, quemque exitum habitura videantur præproperata & calida eorum conſilia: verum talia non ſunt feſtinantis & ſubmiſſi calami, ſed requirunt aliquam meditationem & curam ſcribendi. Hoc unum duntaxat colophonis loco ſubjiciam, unde magnitudinem iſtius regni poteſt cognoſcere. Urbes, oppida & oppidula numerantur in Bohemia ſeptingenta triginta duo; Arces centum & triginta, caſtella cum pagis triginta quatuor millia ſeptingenta ſeptuaginta ſeptem. Familiarum tricies millies quadringenta ſexaginta unum millia. Si jam decimus quisque in bellum ire cogitur, exercitus numerum trecentorum quadraginta ſex millium centum & viginti virorum implebit, domi manebunt ter decies millies centum & quindecim millia ac ſexaginta. Quælibet domus ſeu familia tenetur, ſi opus fuerit, conferre ad conſervationem regni tres *Schockos*, ita vocant genus monetæ quod ad aliquot centum millia aureorum adſurgit.

Habes, Nobiliſſime Vir, quam petiiſti, telam mei itineris in *Bohemiam* animi re-

crean-

creandi & temporis traducendi cauſa a me inſtituti & peracti. Nam profecto nihil aliud me movit, niſi fortaſſis curioſitas quædam, & quod animum reficere volebam a tædio ex diuturnis forenſibus laboribus.

- - - non ſemper Cnoſſius arcus
Deſtinat, exemto ſed laxat cornua nervo
Et galea miles caput & latus enſe reſolvit.

LAELIUM & SCIPIONEM conchas & umbilicos ad CAJETAM & LAURENTIUM legere conſueſſe & ad omnem animi remiſſionem ludumque deſcendere ex *Scævola* CICERO memorat. Cur mihi non idem, quod tantis viris licuit, liceat. Colligere nimirum in peregrinis litoribus, has, quas tibi hac epiſtola offero, teſtas & Conchylia. Sic enim ſe res habet: Ut quemadmodum videmus volucres procreationis atque utilitatis ſuæ cauſa fingere & conſtruere nidos, eaſdem, cum aliquid effecerint, levandi laboris ſui cauſa paſſim ac libere ſolutas opere volitare: Sic noſtri animi forenſibus negotiis atque urbano opere defeſſi geſtiunt & volitare cupiunt vacui curæ atque labore. Sed ne nimium me dilatem, contraho, & te, Vir amiciſſime, quam optime valere, Deum precor. Dabam *Heidelbergæ* VI. Idus Martii CIↃIↃCCXIX.

(Littera

(Littera B. *)

J. J. RUSDORF, DIETERICO WINTERFELDIO, Conſiliario Palatino Diocæſiis *Neoburgenſis* Præſidi.

Petiiſti a me, Nobiliſſime & Ampliſſime Vir, ut reverſus domum ephemeridem quandam noſtri in *Brittanniam* itineris in tui gratiam contexerem, & quædam ſcitu non injucunda & abſurda admiſcerem: Sicut petiiſti, ita conabor, in effectum dare, non ut confidam, me tibi ſatisfacturum, ſed ut declarem meum in te obſequium & promtitudinem. Vilia erunt, quæ dixero & vix aliqua lectione digna; Sed quia vis & jubes, obediendum eſt. Triduo poſtquam *Heidelberga* urbe egreſſi ſumus, commodum, niſi quod turbo primo die circa veſperum ex improviſo ortus terrorem nobis potius quam remoram injecit, *Coloniam Agrippinam* delati ſumus: ibi negotiorum, quæ expediunda erant, conficiendorum cauſa paullum ſubſtitimus. Dum ego traducendo tempori per urbem exſpatior, & collegium *Jeſuitarum* prætergredior,

animad-

*) v. l. c. pag. 735. & ſeq.

animadvertor comœdiolam ibi ludi, curioſus novitatis in eo aſſideo, video hominem capitonem, macie & exſangui pallore ſqualidum, deformi & horribili aſpectu, inferni cujusdam Dæmonis figuram præferentem, compedibus ferreis ligatum & ex Orci canceris emiſſum, in theatrum trahi & ex vinculis cauſam dicere juberi. Multa de ſua noviter inventa ſecta in medium afferre, ad eam ſpectatores & omne genus hominum blande invitare, quoniam obſervatu facilior *Catholica Romana*, nullis etiam regulis limitata aut obſtricta, nullis diſciplinis, jejuniis, vigiliis, precum repetitionibus, aut ejusmodi cultui faſtidioſo & defatigabili obnoxia ſit; ſed omnimoda libertate amabilique voluptates explendi licentia atque privilegiis religionem ſibi ex animi lubidine fingendi, cunctaque pro arbitrio faciendi gaudeat, contra jus faſque ſibi vincula injecta & compedes; nihil mali promeritum, obſecrare igitur per omnes Deos Deasque, ut numellis expeditis priſtinæ libertati & vitæ reſtituatur. Hæc & ejus generis ſimilia ediſſertabat. Poſtquam finierat, adoleſcens plenus irarum & truci vultu prodit, & comploſis manibus ac pedibus acri & virulento ſermone in miſe-

 rum

rum LUTHERUM (is enim per illum captivum repræſentabatur) intonat & debacchatur: Scorto moniali natum, transfugam eſſe, una cum religione & ordinis, cui conſecratus erat, habitu pudorem etiam ac timorem omnem exuiſſe; virgines Deo dicatas vi clauſtris eripuiſſe, & per ſummum ſcelus in media luce, nemine non aſpectante, tanquam impudentiſſimum canem, conſtupraſſe, turpiſſimarum voluptatum cœno totum coopertum eo delapſum inſaniæ & malitiæ, ut nullo ſcelere & flagitio Deum offendi poſſe ſtatuerit & docuerit. Cum tanquam araneam in ſe ſuxiſſe quidquid ubique errorum & falſæ doctrinæ fuerit, omnes denique hæreſes, quæ ab ipſo naſcentis Eccleſiæ exordio in hunc usque diem exſtiterint & invaluerint, ſcrutatum fuiſſe, easque jam dudum ſepultas ab Orco in vitam revocaſſe; omnium, qui unquam vixerint, hæreticorum improbitatem & impietatem longe ſuperaſſe: cum inferorum Rege intimam & indivulſam familiaritatem & communionem congreſſumque habuiſſe perpetuum. Hinc ipſum in libro de Miſſa angulari ſcribere, ſibi diabolum de facie notum eſſe, eo doctore plurima candidiciſſe, tam arctam denique neceſſitudinem cum

illo

illo coluiſſe, ut multos modios ſalis, ſicut in proverbio eſt, una comederint, & ambo non niſi eodem tecto, cubiculo & menſa fuerint uſi. Sectam & doctrinam cerebroſi illius Capitonis ſcelerum ac libidinum omnium fomitem eſſe, pacis publicæ excidium & virtutum Chriſtianarum Scopulum. Tenebrionem iſtum primum autorem exſtitiſſe, qui *Germaniam* pacatiſſimam & otio gaudentem bellicis motibus, ſeditionibus, turbis, dedignatione parendi implerit, & contumaciam, rebellionem perfidiam in animos ſubditorum infuderit. Ab ejus doctrina, tanquam ex impuro fonte *Bohemicorum* tumultuum ebulliones promanaſſe & ſemina traxiſſe. Eam enim contemtum legitimi Magiſtratus & odium ſupremæ poteſtatis invehere; ſubjectos ad licentiam, obniſum & oblocutionem contra ſuos Principes impellere: Imperatoriæ Majeſtatis & auctoritatis jus & decus antiquare & exſibilare. Hinc certum & indubitatum eſſe, pacem & Concordiam firmam in *Europa* & in *Imperio* nunquam futuram; niſi prius auctoritas beſtiæ illius *Islebicæ* (ita agnominabatur Lutherus) penitus convellatur & ſecta ſectatoreſque ejus funditus exſtirpentur, igne, ferro, aqua necentur. Talia

plura animos imperitæ & affectibus indulgentis irritantia & conceptum in noſtros homines odium foventia cum ingenti applauſu theatri dicta fuerunt: Tandem unanimi conſenſu miſer LUTHERUS Orco detruſus & æternis pœnis adjudicatus fuit. Sic finita fuit fabula.

Coloni *Agrippina Neomagum* navicula tendimus, illinc terreſtri itinere *Antwerpiam*, *Gandavum* & reliqua *Brabantiæ* loca tranſeuntes *Caletum* uſque progreſſi ſumus. Ibi conſcenſa navi Oceani fretum enavigavimus, inde *Doveram* maritimam *Britaniæ* urbem & poſt *Cantrobrigum* delati. Poſtremo urbem *Londinum* cum omni comitatu noſtro phaſelo regio vecti ingredimur.

Tertio Kall. Maji JACOBUS HAGUS Vice-Comes *Doncaſtriæ*, Oratorem Palatinum, TIBOLDUM locum amœnum & deliciosum, duodecim ab urbe milliaribus Anglicis diſſitum, ubi Rex æſtivabatur, deduxit. Deinde Marchio BUKINGHAMIUS eum excepit, & ad regem introduxit. Rex toga violacei coloris amictus rubra medica veſte ſtrato conſedit, audita legati oratione nobis omnibus, qui honoris & officii cauſa oratori aderamus, manum ſiniſtram, quam dextro in terram deflexo poplite reverenti oſculo ſtrin-

ſtrinximus, porrexit. Vultu non nihil macilento & per morbum, ut auguror, paullum attrito Rex mihi fuiſſe videbatur; ejus manus molleſcere & ob chiragram leviter contremiſcere animadverti. Cætera vegetum & alacrem voce arguta & reliquo corporis geſtu firmum. Ab ipſius conſpectu egreſſi ad Principem Regis filium deducimur. Is nigro veſtibus amictu & pallio bombycino pullo circumtectus. Legato uſque ad januam cubiculi obviam ivit, eum humaniſſime excipiens & multos de ſorore ſua ſermones cum eo reciprocans. Adoleſcens eſt decenti conſpectu, vultu amabili, colore inter aquilum candidumque, oculis claris & nitidis, qui vigorem Regis filio dignum præferunt, habitu geſtuque corporis gratioſo. Statura non depreſſa nec nimis procera: Sed juſta, quam conveniens ſymetria membrorum ornat, adeo ut ingenio, ætate & magnitudine corporis capeſſendis maturus & idoneus ſit.

Pridie Kall. Maji Vice-Comes *Doncaſtriæ*, Regis in *Germaniam* Legatus deſtinatus nos ad cœnam ſolemniter vocat. Epulum erat magnifico apparatu & opiparis patinarum ſtruicibus conſpicuum. Menſa oblongior in triclinio, flumen *Tameſin* proſpectante, quod au-

læis & tapetis ſuperbis totum velatum erat, ſubtiliſſimi textus mappa conſtrata fuit; ad ſiniſtrum menſæ latus duæ delphicæ, ſeu repoſitoria in gradus aſſurgentia poſita, quorum unum vaſa deaurata, alterum argentea candida exquiſito labore effigiata ſuſtinebat. Antequam diſcubitum oſtreas crudas conchyliatas monopodio rotundo ad pedes illius magnæ menſæ adſtanti impoſitas deguſtabamus. Hoc erat inſtar antecœnæ ſeu guſtationis. Interea ad harmoniam tubarum escalia & ſcutellæ a domeſticis decenti ordine illatæ & menſæ a ſtructoribus ſcite doctequue impoſitæ fuere, ferculis adeo confertim impoſitis, ut nihil vacui remaneret. Dehinc accubitum. Primum locum Legatus, in cujus gratiam convivium illud apparatum erat, occupabat in fronte menſæ ſolus accumbens, a dextero ipſius latere Dux LENOXIUS, Comes PEMBROKIUS, Præfectus cubiculi regii EDUARDUS EDMONDUS quæſtor accubuerunt: a ſiniſtro Comes ARONDELIUS, Comes LICESTRIÆ Reginæ a cubiculis & pauci alii, inter quos nos fuimus, infimus accubuit convivii præbitor. Tubicines & æratores in horto ædibus adjacente remoti paululum a triclinio toto tempore convivii flabant & buccinabant, volu-

voluptatem epulantibus concinnantes. Electi ſplendideque veſtiti Nobiles juvenes officio famulorum & pocillatorum defungebantur, menſæ lateribus a tergo accumbentium adſtantes. Primo miſſu ſublato, ſecundus inferebatur non minore deliciarum & gulam irritantium, ſcitamentorum copia, quam primus, affluens. Rari & magno præſtinati piſces aliarum regionum dapes, electa carnium cupedia, varia artocrearum genera& delicata fercula, ut menſam onerabant, ita oculos faſcinabant, & palatum provocabant. Tertius miſſus tragematum & hypotrimmatum fuit omnium ſuperbiſſimus: tot enim gulæ irritamenta, tot præmaturi & curioſo tædulorum ingenio educati; aut e longinquo allati fructus: tot bellariorum aridorum, liquidorumque ſpecies, ut aliquot aromatorias tabernas & peregrinos hortos compilatos fuiſſe dixiſſes. Quadraginta plus minus phialæ argenteæ affabreque cœlatæ ſingulæ, raro aliquo & vix noto edulio ſachari liquoribus commixto menſam replebant. Ad quemlibet miſſum mantilia, quæ manuum ſordibus extergendis dabantur, mutata fuerunt, novis ſuppoſitis & veteribus ſublatis. Menſis ſecundis aſportatis, tragmenta raptui ſer-

 vien-

vientium commiſſa, & mappacui adhuc alia cum mantili longo tenuiſſimi textus, ſubſtrata erat, ſublata fuit: tria prægrandia manibus lavandis trulleæ, quibus roſtrati canthari impoſiti; inter quos unus in modum fonticuli per ſiphunculos pulcherrimo artificio aquam roſaceam ejaculabatur, præſto erant: ablutis manibus ſurrectum, in aliud conclave itum, ſuaviſſimus muſices concentus auditus, ſermones familiares cum illuſtri fœminarum choro, qui aderat, conſotiati, tandem circa meridiem noctis inde diſceſſum fuit.

- - - - O prodigia rerum
Luxuries, nunquam parvo contenta paratu.

Sequentibus diebus cæteri Regni Proceres ſalutavimus, nec non Principum exterorum miniſtros & Legatos, inter quos erat GABELLIONIUS celeberrimi illius Juriſconſulti PETRI FABRI Præſidis Curiæ *Camberiacenſis* filius, Orator nomine ſabaudi: Legati, item Ordinum *Belgicorum* & Regis *Hiſpaniarum* procuratores, vulgo appellitant, in rebus Agentes. Oratorem Regis *Galliarum* Marchionem de FRENEL, ordinis regii equitem, magno comitatu in *Brittanniam* advenientem in primis ſalutavimus.

VIII.

VIII. Idus Maji *Tiboldum*, ubi Rex adhuc morabatur, iterum deducti fuimus, poſt prandium ibi ſumtum Legatus Regi valedixit, ut & Principi & Marchioni *Buckinghamio*. Hic juvenis, ſeu adoleſcens potius promiſcua & proletaria nobilitate ortus, quamquam nullo virtutis exemplo clarus; tamen ſolo Regis favore & effuſo amandi affectu ad tantam autoritatem, dignitatem & potentiam evectus conſpicitur ut penes eum ſit totius regni adminiſtratio. Apud eum omnia conſilia & negotia expediuntur; per eum omnia officia & honores veniunt & conferuntur. Victor abit, & obtinet, quod vult, qui vel pecunia benevolentiam hominis redimit, vel aliquo familiaritatis modo eum ſibi reddit faventem. Prædia autem & quæ luculenta & laudata ſunt, & aliquam fortunæ portionem faciunt, ad hunc ipſum trahuntur: dum alii quidem muneribus eum ſibi addicunt, alii vero dum profundunt ſua, ad Magiſtratum vel aliam aliquam perniciem populi pretio euntes: ſicut Zosimus ſcribit de Stilicone & Rufino. Bukinghamius adoleſcens eſt proceriore ſtatura, quæ leviter juſtam excedit; ſed competentia membrorum ita convenit, ut proceritas venuſtiorem eum, gravio-

rem, gratioremque reddat: colore candido, oculis vegetis, corpore, quod moderata mole carnis & toroſis artubus ſe effert, decenti: Plane adhuc imberbis eſt, & vix prima lanugo genas pingere incipit; inter illuſtria exempla favoris & amicitiæ regiæ numerari debet: quantum enim a Rege Jacobo ametur & æſtimetur, inde manifeſtum eſt, quod his ei, quem tamen adoleſcentem luxui & affectibus indulgentem, rebusque gerendis aptum novit; ſui ſuique regni regimen & curam præbeat & committat.

VI. Idus Maji conſiliarium quendam regium, cujus nomen mihi excidit, ob crimen læſæ Majeſtatis commiſſum, condemnari & diro ſupplicio affici vidimus. Cum ad pœnas miſer duceretur, & ſcalas patibuli in foro, opere tumultuario, ut fieri ſolet, erecti, conſcendiſſet, orationem longam ad populum, qui ad ſpectaculum catervatim confluxerat, ea animi conſtantia, intrepido vultu, nullo perturbationis aut horroris indicio edito recitavit, ut in admirationem ſui ſpectatores & auditores raperet. Vox enim hominis, conſtantis & timore infracti, quaſi e ſuggeſtu concionantis erat. Vultus nihil mutatus, nec tremor artus invaſerat, nec moriturum terrebat ante

ocu-

oculos ſtantis necis imago: animi deliberati & compoſiti præſentiam magnumque mortis contemtum ore, geſtu, ſactis ubique demonſtrabat. Orationem ubi finiſſet, carnificem ipſe alloquebatur, ſe feciſſe, inquiens, faceret jam, quod ſuarum partium eſſet, tum manibus pectinatim inter ſe amplexis preces ad Deum fudit. His dictis ſtrophiolum ipſe ſibi vultui obvolvit, laqueum, quo gula frangenda erat, collo indidit, palmas in alternas digitorum viciſſitudines, ſicut orantes ſolent, connexuit: atque hoc geſtu habituque ſcalis præcipitatus in furca pependit, nullis ſignis cruciatuum vel minimis editis.

Εστὶ καὶ πταισαντ ἀρεταν ἀποδειξαϑαι
ϑανάτω.

Licet etiam occumbentem virtutem
oſtendere in morte.

Statim ex amicis quidam aderant, qui pedibus arreptum trahebant, maturantes eo modo mortem: Illud enim amicitiæ & amoris ſignum haud tralatitium inter *Britannos* æſtimatur. Vix miſer per quadrantem horæ ex infami ligno pependerat, adhuc cum morte colluctatus. Quid fit? Carnifex laqueum abſcindit; cadaver humi delapſum veſtibus exuit,

exuit, cultro deinde oblongo pectus aperit; cor inde avellit & populo monſtrat tum genitale membrum ex ſecat & igni adpoſito injicit; denique capite cervicibus amputato, & cadavere in quatuor partes diſſecto, cataſtrophen tragœdiæ imponit. Hoc genere ſupplicii Majeſtatis læſæ criminis convicti adficiuntur; gratiæ imputatur, cum reum diu in ſtipite pendere & animam exhalare ſinunt; alias ſtatim ſemivivi abſcinduntur, ut acutiores cruciatus in reliquo ſupplicio perſentiſcant. De reo hoc dicere poſſum: eum virum fuiſſe vultu venuſtum, linqua facundum, in ætatis indeflexa maturitate conſtitutum, fortunæ & animi dotibus bene ditatum.

III. Idus Maji deductionem & pompam funeris Reginæ ANNÆ nuper obitæ vidimus: Cui ſequenti modo rituque parentatum fuit; Corpus, quod viſceribus exemtis, aromatibus adſperſis & unguentis infuſis, urna ferali conditum, in ædibus defunctæ aliquot ſeptimanis in ſecretiori cubiculo, ſub thoro columnis quatuor ſuffulto & bombycina nigra veſte velato, cujus faſtigio ſuperiori criſtæ aliquot nigrarum plumarum ſuperimpoſitæ erant, requieverat. Ante funeris elationem cadaver in aliud aliudque conclave

ve delatum & ita paulatim promotum fuit, ut propius januæ accederet, & ad egreſſum præpararetur more haud abſimili, quem *Romani* olim ſervabant, cadavera poſt efflatam animam cubiculo efferentes, & in ædium veſtibulo ad januam tali ſitu collocantes, ut facie pedibusque eſſent in publicum verſis. Funus ad defunctæ domum indictum erat, ibi Proceres conveniebant, & per mediam viam, quæ longa eſt & ſpatioſa rectaque ad ædem *Weſtmonaſterienſem* ſepulturis regiis dicatam, mille præter propter paſſus deducit, procedebant funus deducentes. In via autem iſta ſeptum ligneo opere tumultuario erectum erat, ut ab affluentis, qui ex toto regno ſpectatum confluxerat, populi impetu incedentes defenderentur, & in ordine non perturbarentur. Viginti ſenes Capulares & decrepiti, qui annorum multitudine cives omnes antecellere putabantur, pullis amicti palliis bini præcedebant. Illos ſequebantur mulieres ptochotrophæ ducentæ ſeptuaginta duæ plus minus, quadrinæ euntes, capita linteo candido uſque ad ſpinam dorſi demiſſo & corpora ſtola nigra velatæ omnes liberalitate regia veſtitæ. Has ſequebantur viri numero pares, qui bini euntes, pallia ad ſuras por-

recta

recta habebant, a quorum collarium lateribus duæ teniæ nigræ ad tergum demiſſæ dependebant. Hi autem erant famuli & miniſtri Procerum & nobilium in regis & filii ejus familia degentium. Poſt hos bini incedebant tubicines. Illi ex tubis vexilla nigra, in quibus defunctæ inſignia depoſita erant, appenſa habentibus, per intervalla funebrem rudemque cantum ſonabant. Deinde duo caduceatores chlamyde quadrangula a collo ad umbilicum uſque promiſſa, quæ per aſſurgentes acu pictas imagines regni inſignia oſtentabat, amicti erant. Illos ſequebatur vexillarius, trabea longa pulla indutus, vexillum, in quo crux alba in campo cæruleo depicta erat, bajulans. Ordinem hunc comitabantur alia ſeptuaginta novem virorum trini euntium, juga duobus tubicinibus, totidemque caduceatoribus & ſignifero, vexillum, in quo crux rubra in campo albo depicta fuit, ferente præeuntibus. Hos iterum alia viginti novem juga ſequebantur: Vexillum autem ex albo & nigro bombycino contextum, in quo crux aurea efformata, præibat. Poſtea alia ſexaginta octo juga virorum incedebant, vexillum, in quo olor aureus, & eques armatus depicti erant, prælato. Iterum deinde viginti ſex

ſex juga virorum, qui bini & trini ibant, ſequebantur. Mox triginta quinque Canonici *Weſtmonaſterienſis* Prælaturæ caſulis ſeu veſtimentis ſacris, auro argentoque more Phrygio pictis induti; poſt hos ſex pueri, trini amiculis linteis candidis velati itabant, quos Epiſcopus *Londinienſis* ſolus habitu ſacerdotali conſpicuus inſecutus eſt. Hunc iterum exceperunt ſex pueri albis ſupparis amicti; pone eos ſacerdos infula & cultu ſacro verendus ſolus incedebat. Inter eundum autem hæc ſacrorum hominum natio nænias & funebria cantabant. Sequebantur porro viginti quinque virorum togas longas geſtantium, nempe magnorum nobilium, Equitum, Baronum bini incedentium Ordines: Ante eos quatuor tubicines ibant, & vexillum, in quo Leo aureus depictus erat, præferebatur: tum octodecim paria Conſiliariorum, officiorum Palatinorum Miniſtrorumque Regis, Reginæ & Principis ambulabant: Inter eos novem erant, qui bacilla oblonga candida in teſtimonium muneris & dignitatis manibus tenebant. Sequebantur de hinc ſeptem tubicines, quatuor chlamydati equilo, & vexillarius vexillum totum aureum, cui Leo cæruleus, lucidus pede dextero cor humanum li-

brans

brans appictus erat, geſtans. Pone eum ibant triginta paria procerum & Purpuratorum, quos vulgo *Mylords* vocant, inter eos octo Epiſcopi erant, & Archiepiſcopus *Cantuarienſis*, qui ſolus propter eminentiorem dignitatem, & quia parem non habet, incedebat. Ordinem hunc clauſit Princeps CAROLUS, defunctæ Reginæ filius, longa trabea, ſeu tota equeſtri indutus, cujus Syrma, ſeu tractum, duo pullati Proceres ſuſtinebant. Tandem denique ipſum funus ſecutum fuit. Erat thorus columnis ſuffultus, quibus innitebatur tectum teſtudineatum, in quatuor partes devexum, cujus extremis acroteriis criſtæ plumeæ & vexilla parva affixa erant. Is bombycino nigro, quod vulgo holoſericum dicunt, totus undiquaque obductus erat, & vehiculo ad id præparato portabatur. Equi ſerico pullo a verticæ ad talos uſque velati & inſignibus acu pictis ad latera frontemque affixis ornati, plumisque, quibus vexilla minuta infixa erant, in occipite criſtati pompam ſeu thenſam hanc trahebant. Priores duo equi a ſtratoribus, qui manibus lupata tenebant, ducebantur. Auriga, ciſtulo petorriti capite aperto inſidens, & continuos claroſque ploratus edens, cæteros regebat.

Ad

Ad latera thori & equorum ſtabularii pullati ſine ordine & diſperſim ibant. Effigies ſeu imago cerea, os & vultum, totamque Reginam defunctam ad vivum repræſentans, ſupina & pulvillo caput innixa recumbebat, coronam in capite, & ſceptrum in manu ſuſtinens. Sicut in funeribus Imperatorum apud *Romanos* uſitatum erat, prout legere eſt in AUGUSTI funere apud DIONEM, & in SEVERI apud HERODIANUM, ritus hos fere narrantem. Veſtitus autem flammeus intus, violaceus extra fuit, argento, auro, gemmisque nitentibus intertextus, ſubter thorum urna feralis, in qua cadaver ipſum requieſcebat, erat, quæ conſpici publice non poterat, propter tecti ſtragulam veſtem undique dependentem & capulum circum operientem. Funus inſequebatur equus ſpadicei coloris ephippio fœmineo & dorſuali ſerico marini tinctus argento gemmiſque prætexto inſtratus, phaleris ſuperbiſſimis, regalique cultu ornatus, quem Reginæ ſtrator frenum dextera tenens, ducebat. Pompam hanc excipiebat inſignis matronarum & puellarum chorus. Primo loco ſola ibat illuſtris Domina ARONDELIA, tanquam magna regni Threnoſtria, ita mos

eſt

eſt gentis. Habebat duos ad latera comites & ductores e prima nobilitate oriundos: hi capitibus detectis adambulabant & officium præſtabant: bine pone puellæ, quæ veſtis ſyrmata ſuſtinebant, ſequebantur. Threnoſtria illa induta erat longa cyclade pulla, occiput largo operimento nigro velata.

Eam triginta octo matronarum illuſtrium comitum, baronum, magnarum nobilium paria conſequebantur, quarum quælibet ab aſſecla aperto capite ad latus eunte, ductabatur. Veſtitæ omnes ad modum magnæ illius *Threnoſtriæ*, niſi quod hujus habitus auguſtior & ſpatioſior largiorque eſſet. Poſt illas triginta octo alia paria nobilium puellarum, ornatricum & miniſtrarum, quæ albo usque ad umbilicum, cæteræ pullo amictæ erant veſtitu, incedebant. Harum lacrymæ & voces ab omnibus videbantur & audiebantur. Ploratus enim & ejulatus ſive ad oſtentationem, ſive quia revera dolebant, ciebant. Totam hanc pompam claudebant viginti quinque paria ſatellitum & ſtipulatorum, qui amazonias ſecures in terram retroflexis cuſpidibus portabant.

Hoc

Hoc ordine & apparatu ad ædem *Weſtmonaſterienſem* proceſſum fuit. In hujus medio machina lignea ex aſſeribus & tabulatis compaginata & erecta erat, ſerico pullo obducta, cui thorus ille feralis impoſitus fuit. Threnoſtria in ſella bombycio nigro velata ante funeris faciem conſedit. Circa eam Proceres primarii funus concomitati partim adſidebant, partim adſtabant. Ubi omnis pompa templum fuit ingreſſa, foresque obtuſæ, Archiepiſcopus *Cantuarienſis* ſuggeſtum aſcendit, inque honorem defunctæ verba fecit. Textum & materiam concionandi ex Pſalmo CXLVI. ſelegit, ubi ſcribitur: *Ne fiduciam habetote in ingenuis, in ullo filio hominum, penes quem nulla eſt ſalus. Exit Spiritus ejus, revertitur in terram ſuam, die eodem pereunt cogitationes ejus.*

Concione finita, illuſtris Domina ARUNDELIA ad Decanum *Weſtmonaſterienſem*, qui pollubrum aureum magnum ambabus manibus ſuſtinebat, deducta fuit; ibique in Procerum omnium conſpectu reverenti prius ſalutatione ter facta, aurum argentumque ritu ſacrificantium in pollubrum injecit. In-

terea ſyrma veſtimenti nobiles puellæ binæ elevebant. ARUNDELIAM fœminarum cæterarum chorus ſecutus eſt, binæ autem ibant cycladibus humum verrentes & nihil ſacrificantes; ſed teſtabantur duntaxat ipſas ſervitio magnæ illius Threnoſtriæ alligatas honoris & famulitii cauſa ſecutas fuiſſe: Statim ac ARUNDELIA ad ſubſellia rediit. CAROLUS Princeps a præconum primicerio ad Decanum itidem deducebatur, aurum & argentum, ſicut magna Threnoſtria, oblaturus, Præfecto cubiculi ſyrma veſtis ejus ambabus manibus ſuſtinente. Poſt eum comes *Wigornienſis* a dexteris & *Lenoxienſis* Dux a ſiniſtris prævio præcone ad idem ſacrificandi officium procedebant. Mox cubiculi regii Præfectus & cum eo ARUNDELIUS deinde *Montgomerenſis* comes: poſtea illuſtres fœminæ & Matronæ ſacrificarunt. Hoc facto, Archiepiſcopus *Cantuarienſis* ſolus & Cancellarius ſacculum acu pulcherrime pictum, in quo magnum regni, Sigillum, pro more portans, itidem ſolus, ſacrificium peragebant. Hos ſequebantur primarii regni Comites, Epiſcopi, Vice-Comites, Barones, Vexillarii, aliique Regis & Reginæ officiales idem

idem officium ſacrificando executi. His peractis, Reginæ defunctæ adminiſtri ante funus adſtantes, & ter illud reverenti pedum inclinatione ſalutantes bacilla candida ſupra detectum caput frangebant, quo ſignificabant, ipſorum officia cum Regina exſpiraſſe. Fragmenta bacillorum præco funeri adpoſuit. Durantibus iſtis ceremoniis cantu ſuaviſſimo vocali & inſtrumentali, ut vulgo loquimur, omnia exſonabant. Poſthæc Vexillarii, unus poſt alterum trina inclinatione facta Principi vexilla in manus porrexerunt, qui ea Decano tradidit, ut in ædis fornice, ſicut moris ibi eſt, ſuſpenderentur. His omnibus modo, quo dictum, peractis, & populo dimiſſo, quilibet ad ſuos confuſim, nullo ordine obſervato, ſe recepit.

VI. Kall. Junii navem conſcendimus, & nullo penitus vento flante ſolvimus, itaque lente & faſtidioſe per flumen *Tameſin* ſolo maris refluxu adjuti, provecti ſumus; cum autem prope *Margothum*, ubi propter loca brevia & ſabuloſa navigatio periculoſa eſt, veniſſemus, protinus circa noctis meridiem ventus impetuoſus & vehemens, non totus con-

trarius, nec tamen ſecundus exoritur, quem nauclerus noſter mira dexteritate, velis artificioſe diſtentis, & ad flatum, nunc huc, nunc illuc, mutatis, includere, quod Latini colliquare ſinus vocant, ſcivit, ita ut eo, quamvis magis contrario, quam favente, uti dixi, ULYSSIPONAM Selandiæ urbem primariam præternavigatis *Flandriæ* litoribus, quæ ex alto deſpeximus, commodum cum ſole meridiano delati fuerimus: ubi ſtatim aliam navim conſcendimus, & vento, tum admodum ſecundo, *Antwerpiam* inclinato die devenimus. Brevi admodum tempore, ſpatio nimirum octodecim horarum totum illud iter de MARGOTHO ex *Britannia*, ubi *Tameſis* ſe in mare exonerat, *Antwerpiam* usque in *Flandriam* confecimus. Illinc *Coloniam Agrippinam* per *Brabantiam*, *Geldriam* & *Cliviam* profecti, *Heidelbergam* tandem ſoſpites & incolumes revertimur.

Antequam finiam, quadam de urbis *Londini* ſitu & inhabitantium ingenio dicam. Urbs *Londinium* aëre ſatis ſalubri & temperato utitur, in admirabilem longitudinem protenſa, paulum tamen in amphitheatri formam arcuata, amœniſſimo in loco & plano adſita, paſcuis her-

biferis

biferis, hortis cultiſſimis, pratis fœcundis, & villis innumeris circumdata & incluſa eſt. Flumen quod *Tameſis* vocatur, naviferum & ſpatioſum, quod venilia maris nobilitant, & commodius reddunt urbem in curvo fluxu prælabitur. Navium eſt ſtatio pulcherrima, emporium totius auſim dicere *Europæ* nobiliſſimum, adeo, ut ſingulis pæne horis quam plurimas onerarias corbitas negociatorias naves, merces ex utroque terrarum orbe importantes & in varias regiones exportantes cernas: phaſelos item, cymbas & id genus naviculárum innumerum & infinitam multitudinem trajicientium flumen, aut in loca urbis euntium. Habet urbs iſta pluria ſuburbia ampla & populoſa, inter quæ *Solericum* trans flumen ſitum magnæ alicujus urbis ſpeciem præfert; in ea ultra viginti millia hominum adultorum ſunt, qui ex lege ætatis ad ſacram ſynaxin admittuntur. Inde magnitudinem ſuburbii conjectare licet. Ipſa autem urbs magnitudine, & amplitudine, non autem multitudine ædium & incolarum *Lutetiam Pariſiorum* mihi ſuperare videtur. Ædificia publica & privata magnifica & conſpicua

multa continet, quorum major pars flumen deſpectat, quod præter navigantibus gratum aſpectum exhibet. Palatium Regium, ubi Reges commorari ſolent, *Alba Curia* vulgo cognominatum, ſpatioſiſſimum & amplum eſt, priſca ſtructura, rudi quidem, ſed ſatis regali venerandum hortis venuſtiſſimis, & omnimoda induſtria cultis, arboretis curioſe conſitis, adornatum. *Weſtmonaſterienſe* templum vere regium inſano & admirabili opere conſpicuum eſt, in quo ſuperbiſſima & ſumtuoſiſſima Regum Reginarumque & Magnatum *Britanniæ* monumenta conſpiciuntur. *Sancti* Pauli templum in urbe opus eſt admirandum, quod vix in *Europa* ſimile, præſertim ſi longitudinem & magnitudinem conſideras, habet, in formam crucis ædificatum, turre quadriformi in medio ſuperexſtante. Pons perpetuus totus lapideus in flumine vorticoſo & profundo ita ſolide & firmiter ſtabilitus, ut nec impetus maris recurrentis aut venientis aut fluminis deſcendentis furor hiberno tempore quicquam labefactet. Superſtructa habet ædificia & domos ampliſſimas, quibus quaſi totus contectus eſt, ut mirum alicui videri poſ-

poſſit, quomodo tantam molem fornices pontis ſuſtinere queant. Turris *Londinenſis*, quæ arx ſeu caſtellum eſt, memoratu digniſſima eſt, ut & hoſpitale illud famoſum & ditiſſimum, quod *Carthuſianorum* domum appellant. Epiſtylia denique duo unum idque anguſtius in urbe, alterum minus in ſuburbio *Weſtmonaſterienſe*, utrumque omnis generis mercimoniis & ementium mira multitudine refertum, *burſas* vulgo nominant.

Reliqua taceo, ne ſuperfluo labore nimis moleſtus ſim: nihil etiam dicam de regiis villis paucis ab urbe lapidibus hinc inde ſitis, ubi Rex æſtivari & deliciari ſolet: pauca duntaxat de ipſa gente hic attingam. Statura ferme ſunt mediocri, juſtæ proxime accedente; moribus non in elegantibus, ſi plebem & vulgi ſententiam excipis; forma ſpecioſi, præſertim fœminæ, quæ pulchritudine cæteras totius Europæ anteſtant: ingenia ad omnes artes addiſcendas apta habent: cultus & curæ corporis ultra quam decet, ſtudioſi; otium amant & commeſſationes; exquiſitiſſimis convivandi apparatibus delectantur; novos

& præcoces fructús inter delicias numerant & comedunt: luſui plurimum & inertiæ dediti: Fœminæ variis inſtrumentorum muſicorum generibus operam dant, quibus vocalem concentum admiſcent: ſplendoris in victu & amictu; majeſtatis in procedendo in publicum oppido quam curioſæ ſunt, elatis & ſuperbis præditæ animis, quamvis externe ſpeciem ſingularis humanitatis & comitatis in excipiendo, ſalutando, colloquendo & alloquendo teſtificantur: habitus earum laſcivior, utpote quæ umbilico tenus pectus ſemi apertum patentibus mammillis oſtendunt: geſtus & inceſſus & modus omnis venerem ſpirat & mollitiem, ultra ſexus conditionem libertate in familiaribus congreſſibus celebrandis, in ludis ſpectandis, in alloquendo promiſcue, quos velint, in otio ac deliciis quærendis gaudent. Itaque non abſurde in vulgi proverbio: *Britannia Paradyſus fœminarum, equorum infernus, famulorum, aut potius crumenæ purgatorium vocatur.*

Gens tota mercimoniis eſt dedita, mollis & delicata, quæ ſua extollit, aliena vilifacit, tanquam quæ ad eam Majeſtatem & ſplendorem, quem ſibi in omni-

omnibus rebus attribuunt, haud accedant. Herbam nicotianam vulgo *Tobacum* vocant, per ſiphunculos argillaceos in fumum uſtam incredibili cupiditate combibunt, nectari & ambroſiis Deorum ſorbitionem illam comparantes. Regem JACOBUM ajunt ſolere joco dicere *ſi diabolum laute excipere vellet, ſe ei in potum daturum tobacum, in eſcam braſſicam Germanorum & Aſellum piſcem.*

Sed quid me diffundo, omnia non exequar: Colophonis loco hic ſubjiciam quatuor verſus omnium Brittanniæ Regum a primo ad ultimum usque nomina continentes.

Will. Con. Will. Rufus, Hen. Stephanus, Henque ſecundus, Ri. John. Hen. tertius, tres Eduards Rique ſecundus. Tres Henr. Ed. bini, Ri tertius, ſeptimus Henrii. Oct. Hen. Edu. ſextusque Mar. Eliſabetha Jacobus.

Vale nunc, amice chariſſime, & has nugas, quas a me exigiſti, æqui, bonique conſule. Dabam Heidelbergæ. VIII. Idus Junii cIↃ IↃ CXIX.

Litte-

(Littera C. *)

Nobiliſſimo & ampliſſimo Viro,
JOHANNI GEORGIO DE GRUEN,
Judicii Imperialis, quod eſt *Spiræ*,
Aſſeſſori & Conſiliario.

Qualem quantumque hoſpitem hiſce diebus habuerimus, & quid invicem confabulati ſimus, operæ pretium me facturum puto, Nobiliſſime amice, ſi ad te perſcripſero. Scio enim, te illud libenter auditurum, ut tædium a ſeverioribus *Aſtrææ* curis contractum, jucunda lectione mitiges, & tuam laudabilem curioſitatem novo paſtu reficias. Ante paucos dies JOHANNES CASIMIRUS BIPONTINUS ex legatione, quam ad Regem *Sueciæ*, nomine FRIEDERICI Electoris confecit, reverſus, quatuor aut quinque Nobiles Suecos in ſuo comitatu ſecum adduxit. Inter eos erat Rex ipſe GUSTAVUS ADOLPHUS, deſiderio *Germaniæ* videndæ accenſus, qui tamen incognitus eſſe volebat. Soli JOHANNI CASIMIRO & hujus Fatri primogenito, JOHANNI BIPONTINO, &

*) v. l. c. pagg. 749 - 754.

& Electrici Viduæ Palatinæ, & JOHANNI Comiti *Naſſovio* Seniori ſe aperuerat, & ſuum conſilium detexerat. Hi autem, quo arcanum hoc occultius haberent, & nos confidentius fallerent, ex compoſito nullo eum honore afficiebant, nec aliis præferebant. Hinc factum eſt, ut non aliter a nobis, quam familiaris aliquis & amicus, ex promiſcua nobilitate natus, æſtimatus & habitus. Cum primo die, quo advenerat, Principes noſtri in hortum poſt veſperam exſpatiarentur, ille intermixtus nobis turbam ſequebatur: cum ſe paullulum proferret, ut ſermones, quos Principes inter ſe conferebant, exciperet & perciperet, CATHARINA Palatina hanc cupiditatem impudentiam interpretata, ad ſororem Bipontinam Principem, vah! inquit, idiomate gallico, quam impudentes ſunt iſti *Sueci!* Hoc Rex plane audire potuit. Altero die hinc ad caſtra Marchionis *Badenſis* in *Alſatia* luſtranda, diſcedens, in tranſitu Caſtellum *Manhemium* videre & inſpicere conſtituerat. Quid fit? LAVALLIUS Electricis ex ſorore TREMOLLIA nepos commodum aderat: ei Matertera omnem honorem tanquam grato & novo hoſpiti exhibitura, inter alia etiam com-

communitiones iſtius Caſtelli monſtrari volebat: me igitur ad eum deducendum adeſſe jubet: ſimul etiam præcipit, ut Suecis Nobilibus, qui cum Comite NASSOVIO & JOHANNI CASIMIRO Bipontino adfuturi ſint, omnia amica officia præſtem. Dum iter emetimur, virgula quadam divina contigit, ut Rex lateri meo junctus in amplum mecum colloquium deſcenderit. Ille multa de *Germania* & *Palatinatu*, de hujus ſitu & fertilitate ſoli loquebatur, ſic tamen, ut ſubinde etiam campos & agros *Stockholmienſes* in *Suecia* commendaret. Cum inter progrediendum ex una parte, urbem & arcem *Ludeburgenſem*, domicilium Epiſcopi *Wormatienſis*, ex altera pagos & villas Epiſcopi *Spirenſis* immixtas & infuſas medio *Palatinatu* digito monſtrarem, multum mirabatur. Meus, inquit, clementiſſimus Dominus, hoc nequaquam permitteret, ſi hujus Regionis Dominus foret: frænum & lupatum iſtud dudum excuſſiſſet & ſacrificulos in ordinem redegiſſet.

Dehinc multa ſuper Rege *Sueciæ*, multa de ejus ingenio, moribus, vita loquebar: me intelligere, inquiebam, eum eſſe Principem magnanimæ indolis & maxima-

ximarum virtutum: adhæc optimis diſciplinis artibusque militaribus & civilibus inſtructum: linguarum inſuper ſcientiam adjunxiſſe. Nam germanicè & gallicè eum loqui perfectiſſime. Ad hæc ille, meus, inquit, Sereniſſimus Rex Gallicam & Germanicam linguam callet & loquitur æque bene ac ego.

Deinde me mirari dicebam, quod Ordines Suecici permittant, ut ipſorum Rex, quoniam nullis domeſticis munimentis inſiſtat, ſed ſucceſſor in incerto ſit, tamdiu non nubat, & liberos in ſpem & fulcrum regni procreet, cum tamen jam maturior ſit annis? Si enim ei aliquid humanitus accideret, *Sueciam* novis turbis & tumultibus impletum iri pluribus rei ſummam ad ſe rapientibus, vel ſceptro iterum ad *Polonum* devoluto. Ad iſta, Clementiſſimus meus Dominus, inquit, uxorem ducturus, eam ſibi ducet, non ex imperio & ad nutum ordinum matrimonia enim libera ſunt. Bene, excipio ego, nos ſperamus, eum imitaturum exemplum & veſtigia patris. Is, antequam Rex pronunciatus erat, FEIDERICI IV. Electoris Palatini ſororem CATHARINAM, ex qua filiam genuit, quæ nupta eſt JOHANNI CASIMIRO Palatino-Bipontino, in con-

jugem

jugem accepit. Nunc filius ipſius Gustavus Adolphus novus Rex bene faceret, ſi Friderici Vti novi Regis Sororem Catharinam cognominem in uxorem aſciſceret. Certe ea digna eſt tali Principe jam plenis nubilis annis: ad hæc robuſta eſt, ſucci plena, adeo ut Regis *Sueciæ* quem etiam poroſi & toroſi corporis eſſe dicunt, conſortio oppido conveniat. Adde quod eodem jure Fridericus ad regnum aſcenderit, quo ille ad ſuum: eadem eſt fabula, eadem cauſa & juſtitia, idem proceſſus. Itaque tanto conſultius foret, ſi iſti duo Principes inter ſe vinculo arctioris conſuetudinis & affinitatis jungerentur. Prudenter enim Principes ſibi comparare ſolent affinitates cum ſui ſimilibus & ſuæ fortunæ hominibus. Similitudo enim fortunæ & paris juris & cauſæ ſocietas firmiſſimum ad conciliandos & continendos in amore animos, vinculum eſt. Nullus præterea Princeps hodie in *Europa* eſt, qui ex conſideratione paris cauſæ ad auxilium Regi Friderico ferendum, ejusque cauſam tuendam magis obligetur, quam Rex *Sueciæ*. Non enim ovum ovo, nec lac lacti tam ſimile, quam cauſa Suecica & Bohemica. Utraque paribus fundamentis

mentis, iisdem rationibus & juribus innitentur: una defenſa & juſta pronunciata, altera etiam defenditur & confirmatur: κοινὴ ναῦς, κοινὸς κίνδυνος (communi navi: commune periculum) ad iſta excipienda, non debes, inquit Rex, dubitare de Sereniſſimi mei Domini optima in Regem FRIDERICUM voluntate. Ille bene ei cupit, omnibus modis in præſto eſſe vult, nihil æque voto expetens, quam ut ejus res feliciter progrediantur, incrementum magis ac magis ſumant, & in perpetua felicitate conſiſtant, ſecuræ a caſu & mutatione. Ego ſubjiciens, non dubito, inquam, de præclaro & promto Regis *Sueciæ* erga cauſam noſtram animo. Perſuaſi enim ſumus, eum libentiſſime & ſumma cum alacritate auxilium Regi *Bohemiæ* laturum eſſe, ſi vires ſufficientes domi haberet. Duo tantum ſunt, quibus alter alterum juvare poteſt; pecunia & viri. Hos, quod attinet, non video, quomodo *Suecus* in ultimo ſeptentrione remotus militem inde educere & in ſuppetias *Bohemis* & *Germanis* mittere valeat; Suecia quidem vaſta eſt, ſed viris non adeo abundante regione. Sumtus ingentes, qui faciendi erunt, annona parata difficilis, tranſitus haud pronus, mille impedimenta, remoras, damna afferent. Ne dicam militem lon-

longi itineris laboribus exhauſtum & diminutum dilapſurum, antequam ad amicos perveniat. Adde, quod Sueci noſtræ militiæ, noſtroque cœlo non ſint aſſueti: alio more vivunt, diverſis armorum utuntur exercitiis. Denique Suecus gravi & æterno contra Polonum bello eſt implicatus: ad id ipſe opus habet tyronibus, & milite, quem ſufficientem in vaſtis ſuis a populo nudis provinciis non invenit, in peregrino & ex vicinis legere cogitur. Quod pecuniam attinet, ab ea ſcimus Suecum non bene valere. Nam ſicut in rudioribus illis & ignorantibus populis *non* eſt tantus amor numorum, ſic nec eſt *tanta* affluentia & accumulatio. Divitiæ illorum conſiſtunt in primis in pecore, in fundis & agricultura: non in auro aut in ære. Hinc reditus & fructus, qui ad Regem inde veniunt, non ampliores ſunt, quam ad ordinariam regni adminiſtrationem, requiruntur: ad bella extera & longinqua, quæ ſine magna & præſenti pecunia geri non poſſunt, nulli ſuppetunt.

Ad hæc Rex, quid, inquit, ais? Sereniſſimum Dominum meum a nummis inopem eſſe dicas? an neſcis *Sueciam* æriferis & argenteis plus ulla alia regione totius *Europæ* abundare? innumeras præterea commoditates ad conficiendam pecuniam

niam mari terraque ſubminiſtrare? quantum quotidie æs, aurum & argentum ſereniſſimus Rex meus in numum conflare & ſignare facit? quot tabernus & officinas monetarias, quæ fuſoriis & flaturariis fervent, habet? quantam denique pecuniam cogit ex tributis, vectigaliis & portoriis? An, non Regi *Daniæ* non ita pridem decies centum millia imperialium ære præſentario pro reſtitutione *Calmariæ* urbis perſolvit? ſi pecuniam non habuiſſet, unde tantum nomen perſolvere potuiſſet? non nego, ſubjicio ego, *Sueciam* ærariis & argentifodinis celebrem abundantemque eſſe, verum inde tanta numorum copia colligi non poteſt, quanta in alliis regnis, in *Gallia*, in *Italia*, in *Anglia*, & apud *Batavos* negotiatio & navigatio confert, quæ certe pluris æſtimanda eſt, quam omnes venæ metalliferæ. Non equidem negarim, *Sueciam* ſatis nummorum habere ad ſuas neceſſitates, ſed cum aliis multa pecunia auxilio præſto eſſe poſſe haud credo.

Hæc & multa alia vario ſermone inter nos ferebamus; inprimis de pontificia Romana religione non pauca loquebamur. Eam ille valde deteſtabatur, dicens nuper *Erfordii*, cum illuc tranſiret, nummo aureo ſacerdotem quendam induxiſſe,

ut ſibi Miſſam, cujus ritus videre deſiderabat, diceret: hominem ſceleſtum illico arcanum ſuæ religionis vili pretio vendidiſſe; inde impietatem & mores ſacrificulorum cognoſci poſſe.

Finito colloquio, ego rogabam, ut mihi nomen ſuum diceret. Fieri enim poſſe dicebam, ut aliquando in *Sueciam* a Sereniſſimo meo Rege mittar, vel ipſe ſponte ad videndum tantum Heroa proficiſcar; tum mihi exoptatum & ſolatio fore, ſi aliquem in iſta aula amicum, quem accedere & cujus amicitia, opera & conſilio uti, poſſem, habere. Meum nomen, inquit, GARS vocatur: Sum Sereniſſimi mei Principis domeſticus & cohortis prætoriæ Præfectus: tibi perſuadeas velim, me tibi omnibus amicitiæ officiis præſto futurum, ſi ad nos in *Sueciam* veneris: experieris etiam ſingularem & magnanimam Regis in te benevolentiam.

Poſt aliquot demum dies ex Sereniſſima Electrice Vidua cognovi Regem fuiſſe illum, cum quo tam familiares congreſſus habuerim; nomenque illud GARS literas initiales Gustavi Adolphi *Regis Sueciæ* continere. Tum omnia, quæ audieram, quæ videram, quæ dixeram, ad animum diligentius revocabam,

bam, & meas cogitationes varia oble-ctatione paſcebam, ſubinde mecum meditatus.

„ Sic oculos, ſic ille manus, ſic ora „ ferebat. " Hæc ad te, amiciſſime Virorum, ſcribere volui, ut mecum particips redderer felicitatis, quæ mihi ignaro & nihil horum cogitanti contigit, dum cum tanto Rege familiariter alloqui datum fuit. Veræ enim amicitiæ hanc rationem eſſe puto, ut cognitionem & ſocietatem ſuorum commodorum alter alteri præſtet. Gaudia, quibus ſolus frueris, anguſta ſunt & delectatione carent. Nullius rei ſine ſocio poſſeſſio jucunda eſt. Nulla delectatio ſolida quæ non communicatur cum amico, ſicut inquiunt *Hiſpani* in proverbio. Vale nunc optime, amicorum optime. Dabam *Heidelbergæ* III. Non. Maji cIↃ IↃ cxx.

Litte-

(Littera D.)

ELEGIA
de
Preſente rerum Statu in Germania *)

Dum nimium ſecura ſui *Germania* degit,
Et nihil adverſi deſidioſa timet:
Exoritur ſubito bellum motore Bohemo,
Impetu præcipiti miles ad arma ruit:
Signa canunt, trepidant acies, cuneique ciẽtur,
Virque virum legit & pes premit usque pedem.
A ſociis deſerta ſuis Germania vulnus
Tunc recipit, clypeo non bene tecta ſuo.
Chirurgi ſubito properant, properantque Medentes,
Quisque quid oſtenſum poſſet in arte ſua.
Ante alios Cæſar, Bavarus tumidique Ligiſtæ
Conveniunt medicas adplicuiſſe manus.
Scalpello vulnus fodicant, uruntque ſecantque

Clam-

*) v. Tom. IV. MSpt. *Rusdorfii* tit. Farrago exhibens diverſas de Republica literas, Legationes, Relationes &c. &c.

Olamque ſuperfundunt mixta venena favis.
Poſthæc conficiunt in Ibera emplaſtra tabernâ
Unguinis Auſtriaci commaculata luto.
Incantatrici recitato carmine lingua,
Fallaci plagam dexteritate ligant.
Præſtigiis variis, variis & fraudibus uſi
Conciliare vafra calliditate cutim.
Obducunt cruſtam ſupremæ vulneris oræ
Incurata ſinunt interiora mali.
Non illis cura penitos mundare receſſus,
Non a morboſo pus removere loco.
Solliciti internos aſtu foviſſe dolores,
Nil niſi quærebant amplificare malum.
Hinc magis intumuit, magis & ſuppuruit intus
Materies ſupra multiplicata modum.
In putidos collecta ſinus efferbuit ingens
Puſtula ſuppoſito bullit ut olla foco.
In totum ſeſe diffudit copia corpus
Corrupitque pari cætera membra lue.
Sic exſpes jacuit Germania proxima lecto,
Depoſitæ nullus ferre valebat opem.
Eſt equidem Danus miſeræ ſuccurere nixus
Attamen evicit prævaluitque malum.
Impellente Deo tandem Gustavus ab arcto
Præ cunctis medica doctus in arte venit.
Explorat venam digitis, & corporis omnem
Complexum, ſolida mente oculisque notat.

Nec

Nec mora, præſcripto ventrem medicamine purgat,
Et penitus tollit ſemina prima mali.
Vulneris os poſt hæc ferro reſcindit acuto,
Exprimit & forti pus ſaniemque manu.
Emundatque ſinus omnes, omnesque latebras,
Cultello, quæ ſunt computrefacta, ſecat,
Saucia deſiccat, jungit diducta, cruorem
Siſtit, & unguentis tenſa tumore linit.
Imponit demum perlotæ ſplenia plagæ,
Illaque panniculis linteolisque ligat.
Quid fit? Confeſtim lætum *Germania* vultum
Induit attollens fronte ſerena caput.
Reddita nempe fuit redivivæ priſtina *Virtus*
Cumque vigore color, cumque colore vigor,
Nunc igitur, GUSTAVE, tibi ſe debet & offert,
Agnoſcens Medicum Te Dominumque ſuum.

Anhang
zu den Nachrichten
von der
Perſon und dem Leben
des
Johann Joachims v. Rusdorf.

Ein an ſich kleiner, gleichwohl aber Bemerkungs-würdiger Umſtand iſt: Daß Rusdorfs Dedication ſeiner Vindiciarum Palatinarum an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfalz den 20. Aug. 1640. mithin, wie aus ſeinem Leichenſtein zu erſehen, nur ſieben Tage vor ſeinem Ende datirt iſt, wie er dann auch in der Zuſchrift meldet: Daß er ſehr krank ſeye und ſchwerlich das Ende dieſes Drucks erleben werde; wie doch gleichwohl geſchehen zu ſeyn ſcheinet.

Nachdem dieſe Schrift ſchon abgedruckt worden, erhielt man durch die Güte

des Herrn Hofrath und Bibliothecarius Schleger von Gotha die Tentamina prima de Statu litterario & eruditis, qui in Palatinatu electorali per tria fere ſecula floruerunt &c. Heidelbergæ 1761. Herr P. W. L. **Fladt** dermaliger Churfürſtlich-Pfälziſcher Ober-Appellations-Rath zu **Heidelberg**, als der Verfaſſer dieſer gelehrten und ſchönen Schrift, führt unter denen Pfälziſchen Gelehrten der Jahre 1632-1680. als dem Zeitraum der Regierung des Churfürſten **Carl Ludewigs**, auch unſern **Rusdorf** an, und bemerkt (S. 30. nota (e),) es ſeye noch zweifelhaft, ob man dem letztern eine gewiſſe Schrift unter dem Titul: Perſpicua diſſertatio de ſingularibus & propriis Juribus deque eminentia & prærogativa Comitis Palatini ad Rhenum, Sacri Romani Imperii Archidapuleri, ſuper alios Principes Europæ, ſcripta Anno 1638. in 4to deren Dedication an einen Herrn von **Graven** und **Hampſtede**, im Haag geſchrieben, und mit den Buchſtaben An de V. Q. unterzeichnet ſeye, zuſchreiben dörfe. Das

von

von uns oben angeführte Buch, Facis Hiſtoriæ Compendium, in welchem ſich Herr v. Rusdorf, in einer Anſpielung auf ſeinen deutſchen Namen Anaſtaſius de Valle Quietis d. i. Rus- oder Ruesdorf nennet, welche Worte in ihren Anfangs-Buchſtaben, die von Herrn Fladt gemeldete An de V. Q. ausmachen, beweiſen hinlänglich, daß die von ihm bemerkte Schrift, den Herrn von Rusdorf allerdings zum Verfaſſer habe. Da derſelbe in einem Schreiben an Herrn Caſpar Barthius vom Jahr 1618. (welches im 2ten Band ſeiner Handſchriften S. 788. 789. enthalten iſt,) ſich ſelbſt zu dieſem erdichteten Namen bekennt, ſo bleibt gar kein Zweifel übrig.

Zu denen aus Herrn v. Rusdorfs Feder gefloſſenen Schriften gehören auch noch folgende:

Juſtitia Imperatoris, circa Declarationem Banni, contra Comitem Palatinum. Londini 1621. in 4to.

Diſcours du Palatinat & de la dignité Electorale contre les pretenſions du Duc de Baviere. Heidelberg 1636.

Mani-

Manifeſtum ſ. Deductio Caroli Ludovici ad S. Cæſar. Maj. continens Jus ſucceſſionis in Electoratæ Palatino. . . . . 1637. fol. *)

Briefve Information des affaires du Palatinat lesquels conſiſtent en quatre Chefs principaux qui ſont: 1) l'acceptation de la couronne de Boheme, 2) le different qui en eſt ſurvenu entre l'Empereur Ferdinand & le Roy Friederic, 3) la Proſcription & Sanglante procedure, qui s'en eſt enſuyoie, 4) & l'entremiſe du Roy de la grande Bretagne avec ce qui s'eſt paſſé pendant icelle. Impr. l'An 1624. in 4.

Die ſo benahmte: Everſio Electoratus Bavarici wird auch dieſer geſchäftigen Feder zugeſchrieben und hat der bekannte Adlzreiter unter dem Titul: Adſertio Electoratus Bavarici darauf geantwortet.

*) v. Jenich Bibliotheca Juridica in fol.

Folgende eingeſchlichene Druckfehler wird der Leſer gütigſt entſchuldigen und verbeſſern.

Seite 11. an ſtatt geſchriebene, gedruckte.
S. 14. Linie 5. an ſtatt ſich, ſie.
Auf eben der Seite an ſtatt Barthies, Barthius.
= = = in der Note *) an ſtatt libris, *liberis*.
S. 15. Note *) an ſtatt Handſchrift, Handſchriften.
S. 17. Linie 17. folgt auf erzählet, auch.
S. 18. An ſtatt Hiervon kommt er darauf, Hierauf folgt.
S. 20. Linie 19. an ſtatt ſeinem, ſeinen.
S. 22. Note *) Linie 7. an ſtatt ihrer, ihnen
S. 23. an ſtatt Königrich, Königreich.
S. 26. Note *) an ſtatt D, *D* und an ſtatt Sprache, Dichtkunſt.
S. 32. Linie 16. an ſtatt vornahme, vornähme.
S. 33. an ſtatt Seite, Saite, und an ſtatt hätte ihn, hatte.
S. 34. Linie 14. an ſtatt Frucht, Furcht, und an ſtatt 1625, 1627.
S. 35. an ſtatt Anſtroather, *Anſtrouther*.
S. 37. auf der vor letzter Linie an ſtatt muß, müßten.

Seite

Seite 44. Note an ſtatt Auſtriacum, Auſtriacam zweymal, und an ſtatt Schwaben, Schweden.

S. 45. Note *) an ſtatt J, *et.*

S. 49. an ſtatt von der Stadt, aus der Stadt.

S. 53. an ſtatt dem Hofſchranzen, den Hofſchranzen.

S. 54. Linie 8. an ſtatt ihn, ihm. Linie 13. an ſtatt dus, das. Linie 14. an ſtatt aes, des.

S. 55. Linie 9. an ſtatt nun, nur. L. 18. an ſtatt einem, einen.

S. 56. Linie 1. an ſtatt alle, alles.

S. 58. L. 26. an ſtatt, er oben geſagt hat, oben iſt geſagt worden.

S. 59. an ſtatt literaria, *literariæ.*

S. 61. Linie 8. an ſtatt Beeichte, Berichte.

S. 65. an ſtatt Regimis, *Regiminis*, und an ſtatt proloquies, *proloquier.*

S. 81. an ſtatt egni, *Regni.*

S. 83. an ſtatt quia, *qua.*

S. 88. an ſtatt argenteo, *argento.*

S. 89. an ſtatt volumnioſa, *voluminoſa.*

S. 91. an ſtatt duocim, *duodecim.*

S. 92. an ſtatt mortualique, *mortualiaque.*

• • • an ſtatt Laurentium, *Laurentinum.*

S. 96. an ſtatt Diocæſiis, *Diocæſis.*

Digitized by Google